Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 217. Sonnabend den 16. September 1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 1—4. (361—364.) Bogen des 13. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 165 166. Frankf. Bg. 197. 198. Man beliebe baldigst darauf bei den betreffenden Postanstalten und Commanditen mit 10 Sgr. zu pränumeriren.

K Breslau, 15. September. Wenn der dänische Waffenstillstand von der deutschen National-Versammlung doch noch genehmigt werden sollte, so wird man das sicher nicht der nachträglich gewonnenen Ueberzeugung von den Vortheilen desselben zuzuschreiben haben. Der Sieg der Minorität vom 5. September wird nicht ein Resultat der gereifteren Einsicht, der allseitigen und unbefangenen Erwägung, sondern der Furcht und der Schwäche sein. Fast von allen Seiten wurde schon in den ersten Verhandlungen das Ungenügende dieses Traktates anerkannt, selbst Radowitz mußte das bedingungsweise zugeben. Man stellte allen Argumenten immer nur die Gefahr eines Konfliktes entgegen, welcher durch die Verwerfung des Waffenstillstandes von Seiten der National-Versammlung hervorgerufen werden müsse. Damals glaubte die Mehrheit der National-Versammlung in der durch diesen Waffenstillstand herbeigeführten Verletzung der Interessen und der Ehre Deutschlands eine größere Gefahr zu erblicken, als in jeder möglichen Folge der Verwerfung und faßte in diesem Sinne ihren Beschluß. Die Gegenpartei hat sich seitdem die größte Mühe gegeben, diesen Beschluß als übereilt darzustellen, weil er ohne die vollständige Kenntniß aller vorhandenen Aktenstücke gefaßt worden sei. Wie wenig sie aber von dieser vollständigen Kenntniß der Aktenstücke allein eine Sinnesänderung der Majorität erwartet, geht aus der feinen Taktik hervor, mit welcher sie alle Hebel, auch die der kleinlichsten Natur in Bewegung setzt, von denen sie eine Einwirkung auf schwache Gemüther hofft. Diese Partei hat sich die O. P. A. Z. zum Schauplatz für ihre Manöver erkoren und mit bewundernswerther Geschicklichkeit durch alle Artikel des Blattes das süße, feine Gift verstreut, welches die National-Versammlnng für diesen Waffenstillstand begeistern soll. Da wird in einem leitenden ≡ Artikel das deutsche Gefühl der Oesterreicher aufgerufen und die Abstimmung der großen Mehrzahl der österreichischen Abgeordneten gegen den Waffenstillstand ihrem Partikularismus untergeschoben. Zugleich aber giebt man ihnen durch feine Wendungen zu verstehen, daß die deutschen Truppen, welche in Dänemark durch den Waffenstillstand entbehrlich werden könnten, ihnen im Nothfall gegen Italien zur Disposition stehen würden. Nun, eins muß doch helfen, oder vielleicht auch beides. Die deutschen Oesterreicher gewinnt man durch den ihnen verdeckt hingeworfenen Verdacht undeutscher Gesinnung und stachelt sie auf, durch Genehmigung des Waffenstillstandes sich davon zu reinigen, die schwarzgelben verlockt man durch die ihrem Partikularismus in Aussicht gestellten Vortheile.

Da hat ferner ein Frankfurter Korrespondent aus Paris erfahren, daß man dort über den Beschluß der Nationalversammlung sehr entrüstet ist, daß der — fast schon beseitigte — Vorwurf deutscher Eroberungssucht von Neuem Nahrung erhält und daß endlich die Anerkennung der Centralgewalt, welche in nächster Aussicht gestanden, wieder aufs Neue in Frage gestellt werde. Da erzählt man weiter, daß die Majorität des Ausschusses für Verwerfung blos dadurch zu Stande gekommen sei, daß Dahlmann noch rasch seinen „langjährigen Freund Arndt" umgestimmt. Die Majorität für einen hochwichtigen Antrag wird so zu dem Resultate eines ganz unpolitischen Freundschaftsdienstes gestempelt, und da man wohl weiß, daß Arndts Name bei verwickelten politischen Fragen nicht gerade ein allzuschweres Gewicht in die Waagschale legt, so spricht man damit dem Majoritätsantrage der Kommission jede politische Bedeutung ab. Um diesen Antrag noch mehr zu schwächen, bezeichnet man noch beiläufig die Stellung Dahlmanns in dieser Sache als eine rein partikularistische, macht dagegen die Genehmigung des Waffenstillstandes zu einer rein deutschen Sache, während doch alle Welt weiß, daß gerade die Partei, welche um jeden Preis den Waffenstillstand aufrecht erhalten wissen will, von jeher die Interessen des Partikularismus vertreten hat, die verwerfende Partei aber von jeher auch die Einheitspartei war. Man scheut sich sogar nicht, Verdächtigungen von noch kleinlicherer Natur einfließen zu lassen. Da soll man im Ausschusse über ein neues Schreiben von Camphausen „leichtfertig" hinwegegangen sein und sogar einzelne, im Ausschuß angeblich gefallene Aeußerungen werden als Beleg für die Leichtfertigkeit der Behandlung der Sache citirt.

Um endlich nicht nur den Ausschußbericht, sondern auch die zu erwartende Debatte vorweg zu verdächtigen, wird auch noch berichtet, daß die Linke aus jedem süddeutschen Staate einen Redner stellen werde, welcher zu versichern habe, daß sein Staat zu jedem etwa nöthigen Opfer bereit sein werde, dabei aber boshaft hinzugefügt, daß diese Redner „natürlich" keine Gelegenheit gehabt, sich von der Stimmung ihrer Heimath zu überzeugen.

Wir können unmöglich glauben, daß eine Partei, welche sich solcher Manöver bedienen zu müssen glaubt, ein ehrliches Vertrauen in die Stärke ihrer Sache haben kann. Wir dürfen mit Zuversicht erwarten, daß die Nationalversammlung durch eine Taktik so kleinlicher Art sich nicht werde dupiren lassen. Ihr Entschluß muß seine alleinige Grundlage in der unbefangenen, d. h. von blinder Leidenschaft und unmännlicher Furcht gleich unbefangenen allseitigen Erwägung der Sachlage haben. Kann auch ihr früherer Beschluß einem auf neue Thatsachen zu stützenden spätern nicht unbedingt präjudiciren, so hoffen wir doch, daß sie den Einfluß nicht zu gering anschlagen werde, welcher eine so entschiedene Sinnesänderung in so kurzer Zeit auf ihr eigenes Ansehen üben müßte. Wir hoffen endlich, daß bei der neuen Erwägung die Furcht vor der Macht des Partikularismus gar kein Gewicht in die Waagschale ihrer Entscheidung legen werde, denn was die Aktenstücke auch Neues enthalten mögen, das mußte die Nationalversammlung schon bei ihrem ersten Beschluß wissen, daß sie mit demselben den Kampf mit dem Partikularismus aufnahm. Hätte sie jetzt nicht mehr den Muth, diesen durchzufechten, dann wäre dies nicht ein Beweis einer gewonnenen bessern Ueberzeugung, sondern einer unheilvollen, alles Vertrauen vernichtenden Wankelmüthigkeit. Das endlich glauben wir auch noch mit Bestimmtheit erwarten zu dürfen, daß die Versammlung eine neue Ratification des Waffenstillstandes auch im schlimmsten Falle nicht aussprechen werde. Denn so völlig neu kann die Sachlage auch durch die Aktenstücke nicht geworden sein, daß ein Traktat, der zuerst in der Versammlung und im Volke allgemeine Entrüstung hervorrief, auf einmal ohne Weiteres ihre Billigung verdienen könnte.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

(Sitzung vom 14. September.)

Nach Verlesung des Protokolles werden einige Urlaubsgesuche bewilligt. Der Präsident (Kosch) theilt mit: daß, wenn morgen die Dislokation vorgenommen werden könnte, schon Dienstag die erste Sitzung im Schauspielhause stattfinden würde. Das erste Geschäft wäre demnach die Wahl eines Präsidenten und der Vice-Präsidenten. Für den Fall, daß eine Sitzung in der Zwischenzeit nothwendig werde, sei von dem Rector der Universität, Herrn geh. Rath Müller, die Aula der Universität eingeräumt. Eine dringende Petition der Stadt Mücheln in der Provinz Sachsen, durch den Abgeordneten Schultz (Delitzsch) überreicht, das neue Jagdgesetz möglichst bald zu berathen, und die Untersuchungen über Jagdfrevel inzwischen zu sistiren, habe er der Petitions-Kommission überwiesen. — Es wird hierauf ein Schreiben des Minister-Präsidenten verlesen, nach welchem Herr v. Beckerath erst heut Nachmittag erwartet wird und in welchem um Aussetzung der Sitzungen gebeten wird. Nachdem der Abgeordnete Grebel eine Berichtignng zu den stenographischen Berichten gemacht hat, wird die Sitzung geschlossen und die nächste auf Dienstag festgesetzt.

Berlin. [St.-Anz.] Angekommen: Se. Durchlaucht der Herzog Karl zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, aus Holstein. — Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. schwedischen und norwegischen Hofe, Kammerherr von Brassier de St. Simon, von Stockholm.

□ **Berlin,** 14. Septbr. [Tagesbericht des Korrespondenz-Bureau's.] Die Aufregung wegen der Potsdamer Militär-Emeute wird durch die öffentlichen Berichte aus anderen Orten gesteigert und Alles ist auf die Entwickelung des demokratischen Geistes, der unverkennbar die militärische Disciplin durchbrochen hat, gespannt. Der gestrige Abend ist in Potsdam ruhiger verlaufen, als die vorgestrigen Ereignisse erwarten ließen. Dagegen soll sich gestern in Frankfurt a. d. O. eine gleiche Auffässigkeit der Soldaten gegen ihre Vorgesetzten kundgegeben haben. Die Rückwirkung dieser Ereignisse auf Berlin machte sich sichtlich bemerkbar in den dichten Gruppen, die sich unter den Linden und auf anderen Straßen zusammenfanden. Der Bericht der Zeitungshalle und ein Extrablatt der Reform (das letztere, welches auch in Breslau angeschlagen war, mit der Ueberschrift: „die letzten Stützen der Reaction wanken; unsere Brüder im Heere sind erwacht!") wurden bis tief in die Nacht auf den Straßen feilgeboten und in vielen tausend Exemplaren verkauft. Heute sieht man den „Soldatenaufstand in Potsdam" an allen Straßenecken. Se. Majestät der König soll Potsdam verlassen und sich nach Spandau begeben haben, Die Prinzen Carl und Albrecht befinden sich schon seit gestern hier. — Die Zusammensetzung eines neuen Ministeriums hat noch immer nicht gelingen wollen. Daß Herr von Beckerath sich außer Stande erklärt hat, eine solche zu vollbringen, scheint jetzt ziemlich sicher. Auch von Herrn Mevissen wird versichert, daß er eine gleichlautende Erklärung abgegeben habe. Bemerkenswerth ist, daß eine frühere, ihrer allerdings wunderlichen Zusammensetzung wegen wenig beachtete Minister-Kombination (Beckerath, Präsident, v. Bonin, Inneres, Mätzke, Finanzen, Mevissen, Handel, v. Wrangel, Krieg, Waldeck, Justiz) jetzt von Neuem auftaucht und u. a. auch bei der Neuen Preuß. Ztg. Glauben findet.*) Von den hier stationirten Gardejägern sollen 5 Mann wegen Verbreitung demokratischer Plakate nach Spandau zur Festungsstrafe abgeführt sein. — Hier wie in der Frankfurter Nationalversammlung giebt es außer den verschiedenen politischen Fraktionen auch

*) Da der Oberpräsident Pinder vorgestern früh nach Berlin abgereist ist, so erinnert man sich wieder an die Kombination, in welcher derselbe als Minister des Innern genannt wurde. Red.

in national-ökonomischer Beziehung zwei ziemlich gleich starke Parteien, von denen die eine dem Schutzzoll-, die andere dem Freihandels-System huldigt. Die auf der Linken allerdings nur schwach vertretenen Sozialisten neigen sich dem ersteren zu. So kämpft z. B. Dr. Joh. Jacoby in den Abtheilungen eifrig für Schutzzölle, während Hr. Fretzdorf aus Stettin, ein Mitglied der Rechten, sehr bemüht ist, dem Freihandels-Prinzip in der Kammer Geltung zu verschaffen. Von Jacoby ist folgender dringende Antrag eingegangen: Die hohe Nationalversammlung wolle beschließen, daß die Ausfuhr von Getreide aufhören soll, sobald der Roggen bis 5½ Rtl. und der Weizen bis 6½ Rtl. pro Malter im Preise gestiegen ist. — Der Abgeordnete Hartmann hat den Antrag eingebracht: daß fortan wöchentlich 4 Tage ausschließlich zur Berathung des Verfassungs-Entwurfs bestimmt, alle übrigen Anträge, Interpellationen und Gesetze aber ein für allemal auf zwei andere im Voraus zu bestimmende Tage jeder Woche verwiesen werden. — Außer einem Aufruf des „Preußen-Vereins" an die Soldaten, worin sie „an ihre Pflicht" gemahnt werden, ist heut auch ein Plakat des Präsidenten dieses Vereins, Hrn. v. Katte, erschienen, in welchem die Anführungen des Herrn Held bestätigt werden. — Unter den Eingaben, welche die Petit.-Commission der Nationalversammlung zur Entscheidung von Prinzipienfragen veranlaßt haben, verdient die Petition eines Vereins zu Ragnit Erwähnung, welche sich darüber beschwert, daß in Folge des Ausscheidens des Abgeordneten Temme sein Stellvertreter einberufen und nicht vielmehr zu einer Neuwahl geschritten sei. Die Petitions-Commission ist der Meinung, daß die Niederlegung des Mandats Seitens eines Abgeordneten nicht auch das unmittelbare Ausscheiden seines Stellvertreters zur Folge habe. — Auf Veranlassung mehrfacher Vorstellungen (u. A. des patriot. Ver. zu Templin) gegen angebliche Competenzüberschreitungen der Nationalversammlung beantragt die Kommission zur Tages-Ordnung überzugehen, „weil den Petenten nicht die Berechtigung zugestanden werden kann, sich über die Befugnisse der hohen Versammlung auszusprechen." — Bis gestern (13.) Mittags sind als an der Cholera erkrankt 1093 Personen angemeldet; davon sind gestorben 657, genesen 123 und noch in Behandlung 313.

Berlin, 14. September. [Der Hof. — Der Prinz von Preußen. — Herr Held.] In Potsdam ist es gestern Abend ruhig geblieben. Wir erfahren nachträglich, daß der Hof in große Bestürzung versetzt gewesen ist; man scheint den Vorfällen eine viel ernstere Bedeutung beigelegt zu haben. Es ist dies sehr begreiflich, da derselbe fast in hermetischer Abgeschlossenheit von der Welt und ihrem wirren und bunten Treiben lebt. Am vergangenen Sonntage hatten die Handwerkereine aus Brandenburg, Nowaweß und Potsdam in Potsdam eine Zusammenkunft. Sie begaben sich vereinigt in den Garten von Sanssouci, wo sie den Prinzen von Preußen trafen. Sie trugen schwarz-roth-goldene Farben, der Prinz sagte, jetzt, wo man Preußen von verschiedenen Seiten herabsetzen wolle, müsse man als Patriot die preußische Farbe tragen. Als Er hörte, daß sie sich in ihren Zusammenkünften auch mit Politik beschäftigten, äußerte der Prinz sein Mißfallen darüber. So lange — meinte er — der Berliner Handwerker-Verein sich nicht mit Politik abgegeben, sei er gut gewesen, jetzt sei er es nicht mehr. — Herr Held wird jetzt bald jedes Einflusses auf die Berliner Bevölkerung enthoben sein. Es wird ein Aktenstück veröffentlicht, welches unzweideutig darthut, daß er mit dem Preußenverein unterhandelt hat. Fräul. v. Hake, bei welcher Held mit dem Präsidenten des Vereins, Herrn v. Katte, eine Zusammenkunft hatte, hat zwei bekannten Demokraten, A. Benary und E. Dohm, jedem besonders, den Inhalt jener Unterredung mitgetheilt. Derselbe wird nun der Oeffentlichkeit übergeben. Fräulein H. erklärt, es seien die beiden Herren an jenem Abend in Einverständniß getreten, hatten sich aber eine weitere Zusammenkunft unter vier Augen auf den 4. oder 5. vorbehalten. Am 3. seien sie dahin einverstanden gewesen:

1) Herr Held wolle die Arbeiter hinüber zum Interesse des Preußen-Vereins aus dessen Partei führen, um gemeinschaftlich mit dem Militär gegen die Bourgoisie zu wirken.
2) Es müsse das Ministerium Auerswald gestürzt werden.
3) Herr v. Katte theilt mit, daß Bittschriften aus Pommern mit 60,000 Unterschriften versehen, und aus Westpreußen, ankommen würden, um die Thronentsagung Sr. Majestät zu Gunsten des Prinzen von Preußen zu fordern; womit die Petition in der Landwehr und dem Militär zur Ernennung des Prinzen von Preußen zum Generalissimus der Armee in Zusammenhang stände.
4) Es müsse ein Konflikt in Berlin zu Stande gebracht werden, damit durch Vermittelung des Herrn Held das Militär und die Arbeiter gegen die Bürgerwehr kämpften, und so die obigen Zwecke durchgesetzt würden.
5) Es müsse dann die National-Versammlung verjagt, und ein Ministerium Arnim eingesetzt werden.
6) Herr Held hat sich mindestens 14 Tage ausgebeten, um die Arbeiter zu seinen Zwecken herüberzuführen, und der Einfluß der Leute, welche jetzt bei den Klubbs noch geltend wären, namentlich die Professoren und Doktoren zu schwächen.
7) Herr Held hat geäußert, er setze sich gern zu diesem Zwecke mit dem Prinzen von Preußen in Verbindung (wörtlich!), glaube aber, es habe jener zu viel Pietät gegen seinen Bruder, um nach der Krone zu greifen, er zöge es vor, mit der Prinzessin von Preußen zu verhandeln, die energischer und entschlossener sein solle. Hr. v. Katte versicherte, der Prinz von Preußen wird im entscheidenden Moment nicht einen Augenblick zögern, die Krone zu ergreifen, und versprach Herrn Held eine Unterredung mit demselben zu verschaffen.
8) Herr v. Katte erklärte auf sein Ehrenwort, daß alle Zugeständnisse, welche er (v. Katte) dem Held machen werde, vollständig und pünktlich erfüllt werden würden, und daß sich Held in einer Unterredung unter vier Augen überzeugen werde, daß sie der Art seien, daß er (Held) darauf eingehen könnte.

≏ **Berlin**, 14. Septbr. [Minister. — Militär. — Die Opposition in der Kammer.] Herr Beckerath wird bekanntlich heute Nachmittag erst erwartet, und wenn es sich auch nicht bestätigt, daß er schriftlich die Bildung eines Ministerii abgelehnt, so ist doch vorauszusehen, daß er schwerlich im Stande ist, ein haltbares Kabinet zu schaffen. Denn es handelt sich einerseits um eine sehr pikirte Kammer, die von vorn herein mißtrauisch gegen ein Kabinet ist, welches nicht aus ihrer Mitte hervorgegangen; und es handelt sich andererseits um ein auszuführendes Programm, zu welchem Herr v. Beckerath sich dem höchsten Willen gegenüber verpflichten soll. — Herr Giercke soll als Präsident des Oberlandesgerichts nach Bromberg gehen. — Auch aus Frankfurt a. O. berichtet man von schlimmen Konflikten unter dem dortigen Militär: es hätte die Waffen niedergelegt, es wolle unter den bisherigen Offizieren nicht mehr dienen; eine andere Version sagt sogar: es habe sich dem dortigen demokratischen Klubb zur Disposition gestellt. Damit sind die fast gleichzeitigen Vorfälle in Potsdam, in Köln und in Posen zu vergleichen; es giebt Leute, welche von einem hier zu Grunde liegenden, weit verzweigten, gemeinsamen Operationsplane sprechen. In Potsdam herrschte gestern Ruhe uud es stellt sich heraus, daß zwei ganz verschiedene Motive die letzten Exzesse hervorgerufen. Einerseits waren die Soldaten darüber ungehalten, daß ein Theil der für die im März Verwundeten eingegangenen Summen für alte Feldwebel und Unteroffiziere verwandt werden sollten; andererseits aber sind in einem Regimente Aufforderungen zu Unterschriften vorgekommen, welche mit einer mysteriösen, in diesen Notizen bereits angedeuteten, delikaten Angelegenheit zusammenhängen sollen. (s. ## Berlin.) Wie dem auch sei, so läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die demokratische Partei mit großer Rüstigkeit an die Bearbeitung des Militärs geht und daß sie auf dem Punkte steht, auch für dieses Gebiet ihre Zwecke zu erreichen. Zu allen diesen krausen Begebenheiten kommt ein sonderbares Gerücht; es heißt nämlich, daß der König sich auf längere Zeit nach der Festung Spandau zu verfügen gedenke. — Die Fraktionen der Kammer fangen an, ihre bisher zusammengewürfelte Opposition (denn ganz verschiedenartige Motive brachte die neuliche Majorität der 219 zusammen) in kompakter Haltung zu bewahren, und sie werden darauf drängen, daß das neu creirte Ministerium sofort den beschlossenen Armee-Befehl ausführe; auch gegen eine etwa drohende Auflösung der Kammer hat man sich durch einen sofortigen Beschluß der Permanenz-Erklärung gewappnet. So drängen die Dinge unwillkürlich auf eine Katastrophe hin; Handel und Gewerbe liegen brach und mit Bestimmtheit wird versichert, daß da unnütze und lähmende Intriguen vorwalten, wo eine kräftige Haltung, eine scharfe Auffassung und ein großartiges Begreifen der verwickelten Lage allein retten könnte. — Heute versammelt sich hier der demokratische Damenklubb und bittet um zahlreichen Zuspruch. — Herr Hansemann soll nach Köln abgegangen sein.

Wie man bestimmt versichern hört, habe der Justizminister Maercker bei der Berathung des Sr. Maj. dem Könige einzureichenden Entlassungsgesuchs der Minister die Ansicht verfochten, daß der nachgesuchte Austritt lediglich als Personenfrage angesehen und behandelt werden solle, sei aber damit nicht nur in der Minderheit geblieben, sondern nicht einmal im Stande gewesen, einen einzigen seiner Amtsgenossen für seine Ansicht zu gewinnen. Man zog es bekanntlich vor, eine Principienfrage aus der Entlassung zu machen, und hat in dieser Weise, wie schon bemerkt, die Krone in die Debatte gezogen. (Spen. Z.)

β **Stettin**, 14. Septbr. [Waffenstillstand. — Klage gegen politische Blätter. — Cholera.] Hier scheint man die Aufhebung des Waffenstillstandes durch das Parlament in Frankfurt für absolut unmöglich zu halten. Gestern kehrte unser Landwehr-Bataillon aus Swinemünde auf drei Dampfschiffen hierher zurück, weil man die Besetzung der Küsten noch längere Zeit für überflüssig hält. Unter den Wehrmännern herrscht allgemein große Mißstimmung. Die Leute sind im Frühjahr aus ihren Geschäften gerissen worden und jetzt brodlos, da ihre Stellen während der Zeit anderweitig besetzt werden mußten, oder die Brodherren, die in dieser allgemeinen Kalamität selbst Nichts zu thun haben, froh waren, die überflüssigen Arbeiter auf diese Weise los zu werden. Die Freischärler, welche die Küste bei Kammin besetzt hatten, sind gleichfalls schon einige Tage hier. Ihre Offiziere sind entlassen, doch den Unteroffizieren und Gemeinen ist der Eintritt in eines der pommerschen Infanterie-Regimenter freigestellt. In diesen Tagen erwarten wir die ersten von den Schiffen, welche in Kopenhagen unter Embargo lagen. So leichten Kaufs, wie man hier glaubte, geben die Dänen die Schiffe nicht wieder los. Sie mußten für ihren dortigen, wenn auch nicht freiwilligen Aufenthalt tüchtig bezahlen an Hafengeldern und Unterhaltungskosten, was für einzelne Schiffe 2000 Thaler und mehr ausmachen soll. Auch müssen alle Kapitäne ihre Mannschaften mustern, bevor sie die Erlaubniß zum Auslaufen erhalten, damit sie nicht etwa einen dänischen Matrosen mitnehmen. — Zu allgemeiner Verwunderung hat die privilegirte (?) Stettinische Zeitung, das Organ der hiesigen Reaktion, eine Klage gegen die Ostseezeitung beim Oberlandesgericht anhängig gemacht. Sie stützt diese auf ein Privilegium, das ihr in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts darauf ertheilt worden ist, politische Nachrichten in Stettin verbreiten zu dürfen. — Die Cholera beginnt in unserer Stadt jetzt entschieden abzunehmen, nachdem seit dem 11. August 563 Personen gestorben sind. Die Aerzte schreiben einstimmig die Abnahme der Krankheit dem Umstande zu, daß den Kranken durch das aus dem Volksverein hervorgegangene Comité die Mittel zu einer bessern Ernährung geboten worden sind. Die Sammlungen sind so günstig ausgefallen, daß das Comité glaubt, noch einige Monate mit der Austheilung von Fleischbrühe fortfahren zu können. Auch die Stadtverordneten haben aus Kommunalmitteln 100 Rthl. dem Comité zugewiesen. Auf den Dörfern in der Umgegend wüthet die Krankheit furchtbar. In Bredow, eine Viertelmeile von hier, sind bis jetzt vier Prozent der Bevölkerung und in Scheune, mit etwa 200 Bewohnern, in einer Nacht sieben Personen gestorben. Man glaubt, daß der Mangel an gutem Trinkwasser vorzüglich an dem Umsichgreifen der Krankheit schuld sei.

Köln, 13. Sept. [Weiteres über die neuesten Excesse.] Wie es sich jetzt herausstellt, haben die Soldaten bei dem vorgestrigen höchst beklagenswerthen Vorfalle nicht Einen, sondern mehrere Bürger ohne alle Veranlassung verwundet. Was das Auffallendste ist, daß ganze Compagnien in ihren Jacken, in den Hemdsärmeln theilweise ohne Mützen, auf den Ruf: „Heraus! heraus! mit den Waffen!" die Kaserne mit blanken Säbeln unter wildem Gebrülle verlassen und nach der Thieboldsgasse stürmen konnten, ohne daß sich irgend ein Offizier, selbst nicht der Offizier du jour, der doch in der Kaserne anwesend sein mußte, ihnen entgegen stellte. Dieser Ausfall in Massen hat die Bürgerschaft am meisten erbittert. Es würde gestern gewiß zu Excessen an der Kaserne gekommen sein, wenn nicht die Bürgerwehr dieselbe gleich, nachdem sie alarmirt worden, umstellt hätte. Aus dem Volke wurde mit Steinen gegen die Kaserne geworfen, aber eben so aus den Fenstern derselben nach der Olivengasse und der Streitzeuggasse mit Ziegeln u. s. w. Von den Fenstern aus verhöhnten die Soldaten die Bürger, welche zu Tausenden die Kaserne umlagerten, mit allerlei Gebehrden, wodurch die Wuth des Volkes sich nur immer steigerte. Ein Soldat des 27. Regiments wurde in der Schildergasse vom Volke mißhandelt, durch die Bürgerwehr aber vor ärgeren Mißhandlungen geschützt, nachdem er sich in ein Haus geflüchtet hatte. Unbegreiflich ist es, weshalb man, da man die Stimmung des Volkes sah, noch Soldaten des 27. Regiments auf die Straße ließ. Einige Gensd'armen, die einen Tumultuanten verhaften wollten, wurden vom Volke gezwungen, denselben loszulassen, und dabei mißhandelt. Am Abend erschien zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther folgende Bekanntmachung des Gemeinderathes:

Der Gemeinderath hat so eben, Abends 7 Uhr, in außerordentlicher Sitzung beschlossen, eine Deputation aus seiner Mitte sofort nach Koblenz zu dem kommandirenden General und dem Ober-Präsidenten der Rheinprovinz zu senden, um in Uebereinstimmung mit dem laut und allgemein ausgesprochenen Verlangen der Bürgerschaft die sofortige Entfernung des 27. Inf.-Regts. von Köln dringendst zu beantragen. Köln, 12. Sept. 1848. Ober-Bürgermeister, Beigeordnete und Gemeinde-Verordnete.

Bis nach 11 Uhr war die Bürgerwehr noch an der

Kaserne auf ihrem Posten. Am Abende fielen keine weiteren Störungen vor. — Das andere, noch hierher bestimmte Bataillon desselben Regiments soll schon Gegenbefehl erhalten haben. — In unserer Bürgerwehr ist gestern wie heute wieder die Frage angeregt worden und hat zu den heftigsten Debatten Veranlassung gegeben, ob es passend sei, daß der Chef-Präsident unserer Regierung auch zugleich erster Kommandant unserer Bürgerwehr bleibe, und ob beide Stellungen mit einander vereinbar seien. Die Mehrzahl der Bürgerwehr hat sich auf das Energischste dagegen ausgesprochen. Wahrscheinlich werden wir heute diese Frage entscheiden sehen. (Köln. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 12. Sept. $10\frac{1}{2}$ Uhr. Nach einer von dem Abgeordneten Stedtmann in der heutigen 76sten Sitzung gemachten Mittheilung sind in den vereinigten Ausschüssen 12 Stimmen für Verwerfung, 10 für Annahme des Waffenstillstandes. Die Berichte der Majorität und Minorität sind noch nicht erstattet. Ein Antrag von Blum, Kolb, Brunk, Schoder, daß die National-Versammlung durch eine Deputation von 15 Mitgliedern den Reichsverweser um Beschleunigung der Minister-Krisis ersuchen möge, wird mit 219 gegen 208 nicht zur sofortigen Begründung als dringend zugelassen. Schlöffel und Konsorten beantragen, da das Verfahren Preußens in der Waffenstillstandssache ein Attentat auf die Ehre Deutschlands sei, die Mittheilung der vorliegenden Aktenstücke an die Mitglieder der preußischen National-Versammlung. Auch dieser Antrag wurde nicht für dringend erklärt.

[Verhältniß mit Frankreich. — Deutsche Flotte.] Nach zuverlässigen Nachrichten aus Paris hat die Bekanntwerdung des Beschlusses der Nationalversammlung über den deutsch-dänischen Waffenstillstand vom 5. September dort große Aufregung und Mißbilligung hervorgerufen und der unbegründeten Meinung von der Kriegs- und Eroberungslust der deutschen Nationalversammlung (deren Berichtigung bereits mit glücklichem Erfolg begonnen war) wieder vielfach neue Nahrung gegeben. Ohne Zweifel erklärt sich dadurch auch die neue Verzögerung, welche die Anerkennung des Gesandten der provisorischen Centralgewalt, die seit einigen Tagen in bestimmter Aussicht stand, dort jetzt wieder findet. — Herr K. A. Slomann aus Hamburg, Präses des dortigen Komité's für eine deutsche Kriegsmarine, ist in voriger Woche hier angekommen, um die Uebernahme der von dem Komité mit patriotischem Eifer auf der Elbe ausgerüsteten Kriegsschiffe bei der Centralregierung persönlich zu beantragen. — Diese Kriegsflotille, welche als die Anfänge zu der Bildung einer deutschen Kriegsmarine auf jeden Fall sehr werthvoll erscheinen muß, ist dem Vernehmen nach schon Ende Juli bewaffnet, bemannt und zur augenblicklichen Benutzung völlig fertig, der Centralverwaltung zur Verfügung gestellt worden. — Die Uebernahme ist indessen noch nicht erfolgt und das Komité sieht sich genöthigt, das von ihm mit so vieler Sorgfalt und Anstrengungen Erschaffene als nutzlos hinzulegen und die schon eingeübte Mannschaft noch in diesem Monate abzulohnen, indem ihre Geldmittel nicht länger ausreichen. Wir würden es daher bedauerlich und für die Ehre Deutschlands beklagenswerth finden, wenn das ernste, edle Bestreben, das zu verwirklichen, wovon Deutschland seit so vielen Jahren nur gesprochen, nämlich die Errichtung einer Kriegsmarine, gleich mit Kälte behandelt werden sollte. Wir glauben, daß die patriotischen Männer, welche das Komité bilden, Männer, die gewiß nur aus reiner Liebe zum Vaterlande Geld und Zeit so reichlich hergegeben haben, eine Anerkennung verdienen, vor allem aber müssen wir den Wunsch aussprechen, daß das Abtakeln der Schiffe und die Ablohnung der angestellten Offiziere und der Mannschaft in dem Augenblicke, wo wir von der Bildung einer deutschen Kriegsmarine so voll sind, durch eine sofortige Abnahme der Schiffe, abseiten der Centralregierung, verhindert werden möge. (D.-P.-A.-Z.)

[Deutsche Flotte.] Nach dem Berichte des in Hamburg versammelt gewesenen deutschen Marinecongresses ist als das Minimum einer deutschen Flotte anzusehen und sogleich zu beschaffen: 8 Segelfregatten mit 60 Kanonen, 4 Segelfregatten mit 40 Kanonen, 6 Dampfschraubenfregatten von 500 Pferdekraft und 1500 Tonnen. Sämmtliche Geschütze dieser Schiffe vom schwersten Kaliber. Dazu treten 6 Dampfschaufelräder-Corvetten von 3—400 Pferdekraft, 9—1200 Tonnen und Bombenkanonen. Bei Angabe dieser Verhältnisse ist von dem Grundsatz ausgegangen, daß Deutschland sich zu Anfang nur als eine Seemacht zweiten Ranges betrachten möge. Wenn dies das Minimum ist, welches der Marinecongreß beantragt, so verlangt er, daß davon sogleich in Angriff genommen werden: zwei Dampffregatten, vier Dampfcorvetten, zwei Segelfregatten von 60 und zwei von 40 Kanonen, welche binnen zwei Jahren, incl. 75 Kanonenbooten 2c. vollständig fertig sein können. Die Besatzung für jenes Minimum ist auf 9140 M., die Kosten dafür auf 10,250,000 Thlr. angegeben. Die in den ersten zwei Jahren zu erbauenden Schiffe würden 4,075,000 Thlr. kosten; die jährlichen Unterhaltungskosten sind auf 3,620,000 Thlr. zu veranschlagen. (N. B. Z.)

München, 10. Septbr. [Ein Schuß. Das baiersche Heer zur Verfügung der Centralgewalt.] Gestern Abend entstand am Frauenplatz ein Auflauf vieler hundert Menschen in Folge eines Schusses, welcher zu dem Gerücht Veranlassung gab, man hätte den Priester Weingärtner erschießen wollen. In der That hatte ein junger Mensch in der Nähe des Dompfarrhauses ein Pistol abgefeuert. Eine Abtheilung der Bürgerwehr, welche jeden Abend je 80 Mann hoch sich auf dem Rathhause versammelt, trieb durch friedliche Mahnungen die Menge ruhig auseinander, wurde aber von Gassenjungen mitunter stark verhöhnt. — Der Kooperator Weingärtner widerruft heute seine Predigt in der Frauenkirche in zerknirschter Reumüthigkeit, die ihm aber kein vernünftiger Mensch glaubt, obgleich er seine Erklärung als eine ganz und gar ungezwungene bezeichnet. (Augsb. Abendzeitung)

Der Augsb. Abdztg. schreibt man aus München: Graf Bray, Staatsminister des Aeußern und des königl. Hauses, ist gestern aus Hohenschwangau zurückgekehrt und begab sich heute (10.) mit der Mission des Königs nach Frankfurt. Die baierische Regierung stellt freiwillig ihre ganze Truppenmacht für Schleswig-Holstein zur Disposition des Reichsverwesers. Die Gesinnungen des Königs, welche jedem Separationsgelüste fremd sich erweisen, sollen in einer demnächst erscheinenden königl. Proklamation manifestirt werden.

Chemnitz, 12. Septbe., Abends 6 Uhr. [Fortgesetzte Emeute.] Der heutige Vormittag verlief ruhig, doch waren deutliche Symptome weiterer Unruhen wahrzunehmen. Gegen Mittag wurden die beiden Gefangenen, welche man gestern Abend befreit hatte, wieder in die hiesige Frohnfeste gebracht, was den Arbeitern, als ein Akt der gesetzlichen Autorität, Vorwand wurde, aufs Neue ihre Herrschaft geltend zu machen. Es waren bis Mittag ungefähr 200 Mann Kavalerie und 150 Mann Infanterie eingerückt; die Kavalerie stand theilweis noch auf dem Markt, als eine ziemliche Anzahl Arbeiter gegen 1 Uhr auf den Markt rückten und die sofortige Freigebung der beiden Gefangenen forderten. Der Major der Kavalerie sprach mit einer bewundernswerthen Geduld zwei Stunden mit den Leuten und suchte sie zu bewegen, friedlich nach Hause zu gehen. Die Arbeitermassen mehrten sich in allen Straßen. Ein Theil zog gleich zu Anfang vor die Frohnfeste und verbarrikadirte die Herrengasse. Unbegreiflicherweise sah man 2 Stunden diesen Rüstungen zu, ohne nur einen Versuch zu machen, den jetzt noch kleinen und unbewaffneten Haufen von höchstens 500 zu Widerstand Entschlossenen anzugreifen. Nachdem die Gefahr immer größer und drohender geworden und eine **Kavalerie-Patrouille zurückgeschlagen war, rückte die Infanterie gegen die Barrikade in der Johannisgasse vor und gab endlich nach langem Zögern und vergeblichen Abmahnungen eine Salve, durch welche 2 getödtet und soviel ich weiß 4 verwundet wurden.** Man unterließ weiteres energisches Einschreiten und die **Tumultuanten besetzten einige Häuser, von deren Dächern sie die Infanterie mit Steinen warfen,** so daß sich diese bis an das Amthaus zurückziehen mußte. Die Kommunalgarde war auf Generalmarsch auch heute nur sehr spärlich erschienen. Eine Deputation ängstlicher Bürger hatte durchgesetzt, daß man den Tumultuanten nachgab und die Gefangenen frei ließ. Diese Kurzsichtigen meinten, daß damit Alles abgemacht sein würde; die Arbeiter aber wollten die Herrschaft behaupten. Man vertheidigte nicht nur unter fürchterlichen Drohungen und der Forderung, daß das Militär die Stadt verlassen solle, die Barrikade in der Johanisgasse, sondern man baute auch in der Klostergasse, Webergasse, Lohgasse und längs des Grabens Barrikaden, und der Aufruhr wurde von Minute zu Minute gefährlicher und drohender. Endlich gegen 5 Uhr griff die Kavalerie die Barrikaden von außen, vom Graben aus, tapfer an, **überall fielen Schüsse und in diesem Augenblick sind alle Barrikaden in der inneren Stadt verlassen und die Ruhe hergestellt.** Die Arbeiter scheinen sich jedoch auf dem Anger von Neuem zu sammeln und dort zum Abend den Kampf fortsetzen zu wollen, der dann sehr blutig werden will. (Leipz. Z.)

Dresden, 13. September Mittags. **Rittmeister Helbig und ungefähr 20 Soldaten sind geblieben, geheimer Regierungsrath Todt durch einen Steinwurf auf der Brust verwundet.** Die reitende Batterie ist von Radeberg hier durch nach Chemnitz abgegangen. (Dresd. J.)

Oldenburg, 9. Sept. Die Versammlung fährt mit der Berathung des Staatsgrundgesetzes fort. Art. 9 heißt nun: „Die Landesregierung ist erblich im Mannsstamme des Herzogs Peter Friedrich Ludwig nach dem Rechte der Erstgeburt und der Linealfolge vermöge Abstammung aus landesgesetzlicher Ehe. Die weibliche Erbfolge bleibt auch nach Abgang des Mannsstamms ausgeschlossen."

Rostock, 11. Sept. [Rückkehr der Schiffe.] Heute langten die ersten deutschen Schiffe, mit der schwarz-roth-goldenen Fahne geschmückt, in unserem Hafen an und wurden von einer zahlreichen Volksmenge jubelnd begrüßt. Die intelligenteren hiesigen Rheder, deren Schiffe überhaupt schon nach besserer Konstruktion gebauet sind, haben beschlossen, die deutsche Flagge auch schon bei der nächsten Fahrt von ihren Fahrzeugen wehen zu lassen und so ist denn endlich die Zeit der Schmach, daß mecklenburgische Schiffe unter drei verschiedenen Flaggen fuhren, vorüber. Am Nachmittag langten die drei ersten mecklenburgischen Schiffe, welche in Kopenhagen gefangen gehalten und jetzt nach Abschluß des Waffenstillstandes wieder freigegeben waren, in dem hiesigen Außenhafen an, was allgemeine Freude erregte; zwei davon waren sehr stattliche Grönlandsfahrer. (B. H.)

Schleswig-holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 12. Sept. Die provisorische Regierung hat folgende Bekanntmachung an die Truppen erlassen: Soldaten! Ihr seit beim Beginne des Kampfes freudig dem Rufe des Vaterlandes gefolgt, gering an Zahl, schlecht ausgerüstet und kaum mit Führern versehen, stelltet Ihr Euch dem Feinde entgegen. Bald sandte Deutschland uns seine tapfern Krieger zur Hülfe und von ihnen geführt und unterstützt habt Ihr den Feind über die Grenzen des Landes zurückgetrieben. Die Herzogthümer Schleswig-Holstein sagen Euch, sagen allen tapfern deutschen Waffenbrüdern ihren Dank. Jetzt sind die Kampfgenossen zum größten Theile in ihre Heimath zurückgekehrt und auf Euch allein mit wenigen Kampfgenossen beruht die Sicherheit des Landes. Aber Ihr seid gewachsen an Zahl und Kriegskunde, seid wohl gerüstet und mit tüchtigen Führern versehen. Das Vaterland kann Euch vertrauen, und vertraut Ihr Euren Führern, Ihr werdet sie auf dem Wege des Ruhmes und der Ehre freudig vorangehen sehen. Der Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg hat sich veranlaßt gesehen, das Kommando über die schleswig-holsteinischen Truppen niederzulegen. Die provisorische Regierung hat seine Entlassuug angenommen und an seiner Statt den Obersten Grafen v. Baudissin mit dem Kommando interimistisch bekleidet. Der Bundesbefehl über die Truppen ist dem königlich preußischen Generalmajor v. Bonin übertragen. Soldaten, Ihr kennt diese Führer, zeigt Euch derselben würdig! Rendsburg, den 12. September 1848. Die provisorische Regierung. Beseler. F. Reventlou. M. T. Schmidt. Lüders.

In Flensburg treten die Behörden energisch den von der dänisch gesinnten Partei versuchten Demonstrationen entgegen. Die Tilgung des dänischen Brandmarks „dansk Eiendom" und die Stempelung der Schiffe mit dem schleswig-holsteinischen Wappen wird bei den sich Weigernden unter Beihülfe eines Kommando's Frankfurter Truppen, die jetzt dort die Garnison bilden, vorgenommen. Das Aufziehen dänischer Fahnen wird in einem Publikandum vom Oberpräsidium und Amthaus mit gefänglicher Einziehung und Bestrafung nach Umständen bedroht.

Kiel, 11. Septbr. In der heutigen Sitzung der Landesversammlung wurde eine Nachricht des Generals Wrangel mitgetheilt, wie er hoffe, daß die Trennung der schleswigschen und holsteinischen Truppen während des Waffenstillstandes noch wegfällig werde, und daß Art. 7 noch dahin zu ändern sei, daß die Verordnungen der provisorischen Regierung bestehen bleiben und nur einzelne von der neuen Regierung außer Kraft gesetzt werden. Das Regierungsmitglied äußerte die Hoffnung, daß alsdann dem Waffenstillstande nichts entgegenstehen werde. — Weiter kam in der heutigen kurzen Sitzung außer einigen Wahlen und einer Deklaration mehrerer Abgeordneten hinsichtlich ihrer Abstimmung über das modificirte Staatsgrundgesetz nichts von erheblichem Interesse vor.

Oesterreich.

□ **Wien**, 14. Sept. [Tagesber. des Corr.-Büreau.] Es ist schwer, die Geschichte des gestrigen Tages in kurzem Umrisse darzustellen. Das wesentlich Thatsächliche ist Folgendes. Schon früh Morgens ward die Aula von einem tumultuirenden Haufen, aus Garden, Studenten und Volk bestehend, mit Gewalt, ohne Vorwissen des Studentenausschusses geöffnet, um dort politische Berathschlagungen zu halten. Es ward über den Sturz des Ministeriums gesprochen, zugleich aber die Nothwendigkeit der Wiederherstellung des Sicherheitsausschusses angeregt. Eine Deputation begab sich mit letzter Forderung zum Ministerium, ward jedoch abschlägig beschieden. Nunmehr wurden gedruckte Zettel, worin die Wiederherstellung des Ausschusses als einziges Rettungsmittel gefordert wird, vertheilt, welche die Anhänger dieser Ansicht auf die Hüte steckten. Das Militär war einstweilen ausgerückt und hatte sich in mehrere Theile der Stadt ergossen. Auf dem Hofe, vor dem kaiserl. königl. Kriegsgebäude erschienen mehrere Haufen mit dem bewußten Emblem, wobei es auch, zu einem Konflikte, jedoch ohne Blutvergießen, kam. Einstweilen bewegte sich die Truppe mit Kanonen durch

die Bäckerstraße gegen die Universität, da jedoch der Versuch, eine Barrikade zu erbauen, schon im Keime unterblieb, so zog sich selbe zurück. Der Reichstag, der sich einstweilen in Permanenz erklärt hatte, zog sogar einen Theil der Exekutivgewalt an sich und ließ das Ministerium auffordern, das Militär zurückzuziehen. Allein diese Aufforderung kam zu spät, indem ihr bereits entsprochen worden war. Zugleich wurden zwei Kommissionen ernannt, wovon eine dem Ministerium beigegeben, die andere nach der Aula entsendet wurde. Die Aula erließ eine Loyalitäts-Adresse an den Reichstag. Das Ministerium veröffentlichte eine Proklamation, worin es sich vor lügenhaften Gerüchten, als habe es die akademische Legion auflösen wollen, verwahrte. — Heute hielt Justizminister Bach im Reichstage eine heftige Rede, welche das konservative Centrum und die Rechte elektrisirte. — Heute herrscht Ruhe. Blut ward keins vergossen.

L **Wien,** 14. September. [Bewegter Zustand der Stadt.] Wir leben in einer Zeit unglücklicher Zufälle, aber diesmal war es wenigstens ein sehr glücklicher Zufall, daß der gestrige Nachmittag ohne Blutvergießen ablief. Jeder hat wenigstens sein Möglichstes gethan, um einen blutigen Konflikt herbeizuführen. Das Ministerium, besonders der Kriegsminister Latour, glaubte Banque's Geist in Form von republikanischen Tendenzen zu sehen, und ließ rasch auf die erste Aufforderung von ein Paar Bezirkschefs der National-Garde die Hauptplätze der Stadt mit Militär und Kanonen besetzen. Dann hieß es wieder, die Aula wolle das Ministerium stürzen und den Reichstag sprengen, und in Folge dessen erklärte sich der Reichstag nach 3 Uhr für permanent. Diese Nachricht hatte der Kriegsminister aus einem nicht unterzeichneten Briefe eines Oberst-Lieutenants erfahren. Fünf Deputirte der äußersten Linken, unter ihnen Schuselka und Goldmark, begaben sich darauf in die Aula und brachten in den Reichstag die beruhigsten Nachrichten. Trotzdem blieb das Militär zum Aufmarschiren und die Kanoniere standen mit brennenden Lunten da. Die Stimmung war eine sehr gedrückte, die Bestürzung war allgemein, und fand ihren vorzüglichen Grund darin, daß die Nationalgarde sowohl als die akademische Legion in vielfache Parteien gespalten waren, und sogar eine Kompagnie der akademischen Legion sich neben dem Militär aufgestellt hatte. Auf Veranlassung eines der Redakteure des Studenten-Kourriers, des Studenten Okar Falke, verlangte ein Theil der Nationalgarde und der akademischen Legion die Wiederherstellung des Sicherheits-Ausschusses und hatten gedruckte Zettel mit diesem Wunsche auf die Czakos geheftet. Die Meisten nahmen sie hierauf auf Befehl des Ministeriums herunter. Im Reichstage ging es stürmisch her, es waren Abends nur die Minister Schwarzer und Hornbostel anwesend, Justizminister Bach schickt nur ab und zu geschriebene Berichte an den Reichstag, die Hornbostel vorlas. So hieß es einmal, an der Universität werden schon Barrikaden gebaut, doch dem widersprach ein Mitglied der Rechten, Cavalcabo, da er so eben von der Aula komme, und alles sich ruhig verhalte. Endlich ließ der Kriegs-Minister um halb 9 Uhr das Militär abziehen, die Nationalgarden und die akademische Legion zogen sich auch zurück, die Nacht lief ruhig ab und heute ist die Ruhe völlig wieder hergestellt *). Nun frägt es sich, wer die Schuld der gestrigen Nachmittagsbewegung trägt? Waren die Forderung eines Sicherheitsausschusses und die leeren Gerüchte von republikanischen Tendenzen und Sprengung des Reichstages genügend, um die Straßen von Militär besetzen zu lassen, um Kanonen aufzupflanzen, und die höchste Bestürzung überall zu verbreiten? Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Ministerium höchst taktlos gehandelt und sich selbst bei den Bessern verdächtigt, der Kamarilla und der Reaktion in die Hände zu spielen. Die Sache der Freiheit hat gestern eine große Niederlage erlitten durch die sichtbaren Spaltungen der Nationalgarden und der akademischen Legion unter sich und zwischen einander und leider wird die Kluft von geschäftigen Zwischenträgern nur noch mehr erweitert. Nun werden wirklich republikanische Tendenzen auftauchen, man wird sie jedenfalls künstlich heraufbeschwören, um einen entscheidenden Schlag zu thun. Zum Glücke hat der demokratische Verein seine gestrige Plenarsitzung wegen Berathung einer Petition an den Reichstag, und Julius Fröbel seine heutige öffentliche Vorlesung über die Grundzüge des demokratischen Staatsrechts vertagt. Doch der „Radikale" läßt jetzt seine Minen spielen und ruft in der heutigen Nummer die unseligen Worte in die Menge: „Die Reaktion ist mit Nichten das Werk der Kamarilla, sondern der Fürsten selbst, sie ist der letzte Kampf der Dynastien mit den Völkern." Das Ministerium ist sehr unbeliebt und doch wäre es wünschenswerth, wenn wenigstens ein Theil am Ruder bliebe, da ein Ministerium der äußersten Linken rein unmöglich und ein Ministerium Stadion unheilbringend wäre. P. S. Ich komme soeben vom Reichstage. Bach ist auf der Tribüne und vertheidigt das gestrige Benehmen des Ministeriums vom juridischen Standpunkte unter dem wiederholtem Beifall der Rechten und des Centrums.

*) Nach folgendem Berichte der „Oesterreich. Ztg." scheint dies doch nicht so ganz der Fall zu sein. Das genannte Blatt meldet nämlich unter dem Rubrum „Neueste Nachricht" Folgendes: „Wien, 14. Sept. Uebertriebene Gerüchte, welche über die Pläne der Aula an die Behörden gelangten, veranlaßten heute den Generalmarsch der Nationalgarde und auf die Aufforderung einer Deputation auch Ausrücken des Militärs. — Glücklicher Weise scheint sich die Demonstration der Studirenden auf den Wunsch zu beschränken, den Sicherheitsausschuß wiederhergestellt zu sehen. Ernstliche Unordnung fiel nicht vor."

∗ **Wien,** 14. Septbr. [Bedenklicher Zustand der Stadt. Neuestes aus Bucharest.] Wir sind seit 8 Tagen der Rathlosigkeit des Ministeriums in ein Stadium der gänzlichen Anarchie eingetreten. Es giebt keine Behörde von Oben bis Unten, welche nicht ganz kraftlos wäre. Das geschickte Manöver der Radikalen hat den Ausschlag gegeben. Der Uebertritt des talentvollen Prager Deputirten Borrosch zur radikalen Partei hat diese in ihren jetzigen Unternehmungen so keck gemacht, daß sie im Verein mit den ungarischen Demokraten Alles zu unternehmen wagt. Wir stehen am Vorabend einer neuen Phase unserer Revolution. Der Reichstag ist seit gestern Mittags in Permanenz und nur durch das Einschreiten von Militär, welches die Nationalgarde selbst requirirte, ist es gelungen, die Ruhe zu erhalten. — Die Garnison rückte auf Verlangen der Nationalgarde herbei, und dieses Einschreiten hat die Plane der Demokraten zerstört. Diese Maßregel hat indessen die Nationalgarde in zwei Lager gespalten. — Eben eingehenden Nachrichten aus Bucharest vom 9. zufolge ist der kaiserl. Kommissar Suleyman Pascha, welcher alldort zur Pazifikation der Donaufürstenthümer eingetroffen war, vom Sultan zurückberufen worden. Es heißt, er habe seine Vollmachten überschritten. Der Divan hat ihn zur Verantwortung beschieden. Er scheidet, reich beschenkt von der Regierung.

Pesth, 12. Sept. [Ministerkrisis.] Nach Rückkehr der Reichsdeputation wurde sogleich Ministerrath bei Sr. k. Hoh. dem Erzherzog-Palatin abgehalten, in welchem sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Ministers des Innern, Szemere, abdankten. In Folge dieses Entschlusses richtete der Erzherzog an die einstweilen zusammengetretene geheime Reichstags-Versammlung ein Schreiben, in welchem er die Abdankung der Minister annahm, zugleich dem Hause anzeigte, daß er nun, bei Ermangelung eines Ministeriums, die Leitung der verantwrrtlichen Regierung interimistisch übernehme. Dieses Schreiben ward, aus Mangel an der Contrasignatur des noch im Amte verbliebenen Ministers Szemere ungesetzlich befunden und ihm daher keine Geltung gewährt. Da jedoch im Verlaufe langer Debatten der Finanzminister Kossuth dem dringenden Ansuchen der Reichsstände, die Leitung der Regierung zu übernehmen, nicht nachgegeben hatte, aber sammt den übrigen Ministern, mit Ausnahme Bathyany's, einwilligte, das Portefeuille so lange zu behalten, bis ein neues Ministerium konstituirt wird, so wurde eine Reichsdeputation an den Palatin mit dem Ersuchen der Reichsstände abgeordnet, Se. k. Hoheit möge genehmigen, daß der Minister Kossuth die Zusammensetzung eines neuen Ministeriums bewerkstellige. — Der Erzherzog äußerte zwar seine tiefe Kränkung darüber, daß die Vertreter der Nation seine Zuschrift für ungesetzlich erklärten, da doch sein ganzes Bestreben von jeher dahin gerichtet sei, die Gesetze auf das Pünktlichste zu befolgen; da jedoch de Reichstag durch Entsendung der gegenwärtigen Deputation einen Beweis seines Vertrauens gegeben, so wolle er noch ferner an der ihm vom König und der Nation angewiesenen Stelle verharren; werde jedoch bei der ersten Kundgebung eines Mißtrauens der Nation das angebetete Vaterland zu verlassen gezwungen sein. Für den vorliegenden Fall werde er von dem Ansuchen der l. Reichsstände Gebrauch machen. Somit ist Kossuth mit der Zusammensetzung des neuen Ministeriums beauftragt. *) (Oesterr. Z.)

*) Unser Korrespondent meldet uns dagegen, daß Kossuth beseitigt und Graf Bathyany und Fürst Esterhazy mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt seien. Red.

§§ **Pesth,** 12. Septbr., Mittags. Kossuth hat höchst wichtige Depeschen aus Paris erhalten. Der Sieg der Freiheit über die Camarilla scheint gewiß zu sein. Der größte Jubel spricht sich überall aus, eine große Volksversammlung tritt auf dem Museumsplatz zusammen. Das Repräsentantenhaus versammelt sich ebenfalls. Die provisorische Regierung ist konstituirt, der Erzherzog Stephan soll in einer wahrhaften Rathlosigkeit sich befinden, seine Stellung scheint verloren.

Die Agramer Ztg. vom 12. Sept. liefert folgenden Bericht aus dem Hauptquartier der croatisch-slavonischen Armee in Warasdin am 11. September: „Heute um halb 5 Uhr früh ist unsere Armee, und zwar die Division Kempen, über die Drave; der Ban ist bereits mit seinem Gefolge in das Hauptquartier zurückgekehrt; der Ban und die Armee wurden von jenseitiger Bevölkerung mit Zivio empfangen. Nedelic und Cakaturn ist von unserer Truppe ohne Schwertstreich und ohne einen Schuß eingenommen worden. Das 3te Bataillon von Ernst hat sich unserer Truppe angeschlossen. Morgen rückt das Hauptquartier nach Nedelic."

Gratz. [Berichtigung.] Nach den neuesten Zeitungsberichten ist der Herzog von Bordeaux bald in Montpellier, bald in London; die Herzogin von Berry aber bald in Paris, und bald wieder in Marseille. Man bringt natürlich diese Reisen mit den jetzt in Frankreich auftauchenden legitimistischen Bestrebungen in Verbindung. — Wir können jedoch versichern, daß der Herzog von Bordeaux auf der Herrschaft Frohsdorf in Nieder-Oesterreich und die Herzogin von Berry mehrentheils auf ihrer Besitzzung Brunnsee in Steiermark sich befinden. (Gr. Z.)

∗ (Italienischer Kriegsschauplatz.) Aus Mailand vom 10. nichts Neues. Es war eine offizielle Meldung aus Padua eingetroffen, daß der sardinische Admiral am 9ten von Venedig absegeln wollte. Der FM. Radetzky hatte indessen noch keinen Befehl zur Abführung des piemontesischen Artillerieparks, den er bekanntlich zurückhalten ließ, ertheilt. Am 12. hieß es, wolle sich der Marschall mit den sardinischen Ministern nach Verona, allwo sich der k. Bevollmächtigte Fürst Felix Schwarzenberg schon befindet, abgehen. — Osoppo leistet noch immer Widerstand, und der Kommandant hat neuerlich erklärt, nur den Befehlen der Venezianer Regierung zu gehorchen.

Triest, 11. Sept. Die österreichische Flotte hat gestern, bis auf eine Fregatte und eine Corvette, unsern Hafen verlassen. Ueber die von ihr eingeschlagene Richtung ist uns nichts bekannt worden. Wir hören bloß, daß sie sich gestern, von Gegenwinden zurückgehalten, auf der Höhe von Umago befand. — Das sardinische Geschwader ward gestern in den Gewässern von Ancona gesehen. (Lloyd.)

Italien.

In Pisa bildet sich ein Lager, das gegen Livorno bestimmt ist, zu dem von der toskanischen Regierung alle disponiblen Truppen hingesandt werden und zu dem von allen Seiten des Großherzogthums die Guardia Civica hinströmt. Den Oberbefehl des Heeres gegen Livorno wird der Großherzog selbst übernehmen.

Die römische (offizielle) Gazzette enthält Folgendes: „Wir können versichern, daß, als Se. Heiligkeit Papst Pius IX. erfuhr, daß die Angelegenheiten Italiens in einem Kongreß behandelt werden sollen, er sogleich die geeigneten Maßregeln ergriff, damit er, der italienische Fürst, in diesem Kongreß repräsentirt werde, um die Rechte des heiligen Stuhls und seiner Unterthanen zu beschützen und um nach seinem lebhaften Wunsch in Einklang mit den andern italienischen Fürsten über die Interessen Italiens zu wachen." In Paris redete man auch davon, daß ein italienischer Kongreß stattfinden solle.

Venedig ist noch unter dem Regiment des Triumvirats von Manin, Cavedallis und Graziani. Alles Silberzeug mußte in die Münze geschafft werden, den Reichen wurden furchtbare Kontributionen auferlegt. (A. Z.)

Livorno, 4. September. [Republik proklamirt.] Wir sind seit gestern früh in größerer Anarchie als vorige Woche. Der, vergangene Woche mit den Truppen hier angelangte, vom Mnisterium bevollmächtigte Kommissär forderte das Volk zur Auslieferung der entwendeten Waffen auf, indem er zugleich ein Verbot gegen alle Klubbs 2c. 2c. erließ. — Ersteres wurde sehr wenig befolgt und letzteres sehr übel aufgenommen. Sonnabend Abend entstand wieder ein kleiner Tumult. Sogleich sprengte die Kavallerie ein und räumte den Platz. Dies war das Signal zu einem bis Mitternacht anhaltenden Kampfe zwischen dem Volke und der Kavallerie, welche sich mit den Karabiniers vereinte. Vom Volke blieben nur 3 bis 4, von den Truppen außer 60 Verwundeten 10 bis 12 todt auf dem Platze. Um 8 Uhr Morgens waren noch die Kavallerie und Karabiniers auf der Straße ausgestellt, als der französische und englische Admiral dem Bevollmächtigten des Gouverneurs, einem gewissen Cipriani, den Rückzug der Truppen intimirte, um weiterem Blutvergießen Einhalt zu thun. Dieselben zogen sich auch wirklich in die Festungen zurück, während Cipriani sich auf ein französisches Kriegsschiff flüchtete. Heute in der Nacht begaben sich die Karabiniers nach Portoferrajo. Die Truppen halten nur noch 2 feste Punkte besetzt, welche, wenn sie nicht heute übergeben werden, vom Volke erstürmt werden sollen. — Die Republik wurde proklamirt und eine Deputation ging nach Florenz, um Guerazzi und Corsini zu rufen, in der Hoffnung, es werde diesen Männern gelingen, die Ruhe wieder herzustellen. Der besonnene Theil der Bevölkerung lebt in der größten Besorgniß. Bis jetzt wurde indeß jedes Eigenthum geachtet; wer vermag aber, uns zu verbürgen, daß es ferner so bleiben werde, wenn der Zügellosigkeit nicht bald gesteuert wird. (Lloyd.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 217 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 16. September 1848.

Schweiz.

Bern, 7. Sept. [Raveaux. Hecker.] Raveaux ist hier angelangt und wird in den nächsten Tagen beim Empfang der Gesandten der Großmächte seine Beglaubigung dem Bundespräsidenten Funk überreichen. — Jetzt ist Hecker doch nach Amerika abgereist, was er und seine Freunde so oft als Verdächtigung zurückgewiesen und — er wird nicht so bald wieder kommen. In einem Schreiben an den Obergerichtspräsidenten Frei von Basellan sagt er: Das thatlose Leben hinter der Grenze und meine gesunkene Gesundheit veranlassen mich, eine Reise nach dem Lande meiner Sehnsucht, nach der großen transatlantischen Republik zu machen, und dorten Land und Gesetz, das Volk der Freiheit in der Bewegung und der Ruhe kennen zu lernen. Vielleicht ruft mich eine bessere Zeit an Europa's Küsten zurück und zu Ihnen. Gedenken Sie zuweilen meiner in Freundschaft, wie ich das Andenken an Sie und an die freundliche Aufnahme in Ihrem Kantone zu den schönsten Erinnerungen meines Lebens rechne.

(Schw. M.)

Die O.-P.-A.-Z. enthält folgende höchst unwahrscheinliche Nachricht: In Bern eingetroffene Briefe aus Turin besagen, daß der Friede zwischen Sardinien und Oesterreich geschlossen sei. Das erste habe nach den getroffenen Bestimmungen fünf Millionen Kriegskosten an letzteres zu entrichten. Der Hauptpunkt des Vertrages soll ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen beiden Mächten gegen eine allfällige bewaffnete französische Intervention sein.

Rußland.

** **Czerniawie**, 5. Septbr. [Russische Politik.] Wiewohl, wie allgemein bekannt, die russische Grenze hermetisch abgesperrt ist, so giebt es doch einzelne privilegirte Individuen, die ohne jedes Hinderniß hin und zurück reisen. So sind hierorts einige, die mit höher gestellten russischen Beamten im freundschaftlichsten Verhältnisse leben, und Einer von diesen theilte uns als Neuestes aus Rußland mit, daß im Kijower Gubernium die Bauern in großer Anzahl gegen die Edelleute aufstehen und Alles ermorden, niederbrennen und vernichten sollten. Den Anlaß zu diesem Aufstande sollte eine Unvorsichtigkeit (!) des Gouverneurs Bibikow geben, und zwar in folgender Art: Der Petersburger Hof gab, in Rücksicht auf die eingetretene Veränderung in den Unterthänigkeits-Verhältnissen der galizischen Bauern, dem Gouverneur Bibikow den Befehl, einen ähnlichen Plan zur Abänderung der bäuerlichen Verhältnisse in Rußland dem Hofe vorzulegen, weil er befürchte, daß, wenn dies nicht geschehe, die Bauern in Masse aufstehen. Durch eine Unvorsichtigkeit Bibikow's sollte diese Furcht der russischen Regierung unter die Bauern verbreitet werden und so den Anlaß zu einem wirklichen Aufstande geben. In wie weit diese Nachricht eine vollkommen wahre ist, kann nicht mit Bestimmtheit ausgesprochen werden, obgleich die Quelle eine sichere ist; aber das ist zweifellos, daß die Russen Alles zu thun bereit sind und hinter der Metternich'schen Politik um so weniger zurückzubleiben gedenken, als sie schon seit lange annehmen, daß die polnischen Ueberreste im Russisch-Polen nur in einigen tausend Edelleuten besteht, mit denen sich die Regierung leicht Rath zu geben weiß, wenn es nöthig ist. — Aber so viel mir aus eigner Anschauung bekannt ist, so thun die Russen den polnischen Edelleuten gewaltiges Unrecht, wenn sie sie für liberal erklären.

(G. Pow.)

Großbritannien.

London, 11. Sept. [Auswärtige Angelegenheiten.] Der pariser Korrespondent der Times schreibt, daß die Verwerfung des Waffenstillstands in der Frankfurter Nationalversammlung zu Paris allgemeines Mißfallen erregt hätte. Man befürchte jedoch nicht den Wiederbeginn des Krieges, indem Rußlands, Frankreichs und Englands Mitwirkung diese Frage wohl schlichten werde. Von Neapel schreibt die Times unter dem 31., daß das Landungsgeschwader für Sicilien auch 2000 Schweizer an Bord habe. Man wisse grade nicht, wo die Expedition landen würde, meine aber, daß dieses zu Messina geschehen werde, da die Citadelle noch in Händen der Neapolitaner sei. Die englische Flotte lag noch zu Castellamare und Neapel. Die französische Flotte befand sich noch immer zu Palermo. — Die Times gibt heute Oesterreich den Rath, die Vermittelungsbedingungen der beiden Mächte möglichst anzunehmen, wonach der Mincio als Grenze dienen würde. Sie ist der Ansicht, daß das Wiener Kabinet durch Annahme der Vermittelungsbedingungen in seinem dauernden Interesse handeln würde, indem der andere Plan, der darauf hinausliefe, das lombardisch-venetianische Königreich selbstständig zu konstituiren, jedoch so, daß es mit dem österreichischen Kaiserreiche verbunden bleibe, neue Gefahren in seinem Schooße trage. Die Times ist der Ansicht, daß die Zeit und Politik eine rasche Beilegung dieser Frage erheische.

Frankreich.

Paris, 11. Sept. [National-Versammlung. Sitzung vom 11. Sept.] Anfang 12 Uhr. Präsident Marrast. An der Tagesordnung ist der Antrag Crespel de la Touche's gegen die Maßregeln Cavaignac's hinsichtlich der Presse. Der Antragsteller erhält das Wort. „Mein Antrag", sagt er, „hat zum Zweck, die regelmäßige Action der Gerichts-Behörden an die Stelle der unregelmäßigen Gewalt des Ministeriums zu setzen. Der Gesetzgebungs-Ausschuß hat meinen Antrag etwas geändert. Doch vernichtet diese Aenderung die Natur desselben nicht, und ich schließe mich daher ihm an, so wie allen Zusätzen, die ihn verbessern und vervollständigen könnten." Charamaule, Berichterstatter des Gesetzgebungs-Ausschusses, der den Antrag günstig begutachtet hatte, vertheidigt den Entwurf. Boudet, von der Minderheit des Ausschusses, die den Antrag verworfen, bekämpft denselben und sagt, er ziehe die Willkür momentan einem Dekret vor, das der Zeitungspresse den Todesstoß geben müsse. Favre sieht in dem Vorschlage gerade die Rettung der Presse. Er nehme der Vollziehungsgewalt das Recht der Suspension der Journale und übergebe es den zuständigen Gerichten. Es sei Zeit, aus dem wirklichen in den gesetzlichen Zustand zurückzukehren. (Zum Schluß! Zum Schluß!) Die Versammlung verwirft den Antrag des Gesetzgebungs-Ausschusses mit 515 gegen 238 Stimmen. Dasselbe Schicksal theilt der Latouchesche Antrag. Die Versammlung entschied mit 457 gegen 267 Stimmen durch geheimes Skrutinium, indem sie die sogenannte vorläufige Frage gegen die ursprüngliche Latouchesche Fassung des Antrages annahm, daß sie das Cavaignac'sche Provisorium gegen die Zeitungs-Presse beibehalte. Große Aufregung im Saale. — Pascal-Duprat sucht einen Urlaub nach, um eine Mission nach Wien zu erfüllen. Wird bewilligt. — Die Versammlung nimmt die Verfassungs-Berathung wieder auf. Sie war am Donnerstage bis zum Artikel 8 der Einleitung gelangt. Dieser Artikel lautet: „Die Republik soll den Bürger in seiner Person, Religion, Eigenthum und Arbeit beschützen und Jeden in den Stand setzen, sich den allen Menschen nöthigen Unterricht zu erwerben; sie ist allen bedürftigen Bürgern Beistand schuldig, sei es, indem sie ihnen Arbeit verschafft ꝛc." Mathieu will das Recht auf Arbeit vor Allem garantirt wissen. Dieses Recht sei der Weg zum Wohlstande des Volkes. Warum sei das bewußte Dekret der provisorischen Regierung vom Volke mit so großem Enthusiasmus aufgenommen worden? Weil es das Ende seines Elendes darin habe herannahen sehen. Ja wohl, das Elend, die Bedürfnisse des Magens, die Frage des Essens und Trinkens sei der Grund der Revolutionen und Kriege aller Völker gewesen. (Stimmen von der Rechten: Und der trojanische Krieg?) Die ökonomischen Verhältnisse eines Volkes zeigten sich selbst in dynastischen Fragen. Der Redner wirft den bisherigen französischen Regierungen vor, daß sie viel zu sehr die Industrie auf Kosten des Ackerbaues begünstigt hätten. Dadurch sei ein Mißverhältniß in der Bevölkerungsart entstanden, dessen Früchte man jetzt bitter finde. Er dringt auf größeren Schutz der Agrikultur und sofortige Bebauung der wüsten Ländereien, dann werde sich das Mißverhältniß zwischen Arbeit und Kapital ändern. Diese Rede schloß die Sitzung der Versammlung, die sich um 6 Uhr trennte.

[Italienische Angelegenheiten.] Das heutige Journal des Debats meldet: „Nach Korrespondenzen, welche gestern aus Süd-Italien hier eingegangen, hätten die neapolitanischen Streitkräfte eine Landung bei Messina bewerkstelligt, wären aber dann von den Sizilianern wieder zurückgeworfen worden. Eine Bombe des neapolitanischen Geschwaders hätte ein englisches Fahrzeug getroffen und einen Mann getödtet. Die sicilianische Regierung soll auf einem englischen Schiffe einen Abgesandten abgeschickt haben, um die Hülfe der britischen Streitkräfte anzurufen." Im Semaphore von Marseille vom 8. September liest man hierüber Folgendes: „Das Dampfschiff „Porc-Epic" ist gestern in Marseille eingelaufen. Es verließ Neapel am 5. September Nachmittags 2 Uhr und bringt Depeschen vom Admiral Sir William Parker an seine Regierung, welche dem englischen Konsul übergeben wurden, der sie in höchster Eil nach London spedirte. Das englische Schiff, das von einer neapolitanischen Bombe vor Messina getroffen wurde, heißt „Gladiator." Dem Anscheine nach behauptete die französisch-englische Flotte, die sich in der Meerenge aufgestellt hatte, während des Kampfes vor Messina die strengste Neutralität. — Die Citadelle von Messina soll in die Hände der königlichen Schweizer gefallen sein.

Nach der Assemblée nationale verlangt das Wiener Kabinet, außer seinen Ansprüchen, eine gewisse Oberlehnsherrlichkeit über die italienischen Provinzen zu bewahren, deren Freimachung Frankreich fordert, sehr bedeutende Geldentschädigungen, in welche Frankreich angeblich auch einwilligen wird, wenn sie blos eine billige Betheiligung der italienischen Staaten bei Uebernahme der österreichischen Staatsschuld bezwecken. Oesterreich soll ferner begehrt und Frankreich eingewilligt haben, daß Rußland, wenn es auch den zwei vermittelnden Mächten sich nicht förmlich anschließe, doch wenigstens in blos offiziöser Weise an den Unterhandlungen Theil nehme.

[Verschiedenes.] Das Journal Proudhon's le Peuple und das die Gazette de France ersetzende Journal le Peuple Français sind vorgestern wegen Erscheinens ohne Kautionsstellung bestraft worden; sowohl der Geschäftsführer als der Drucker jedes der beiden Journale wurden zu einmonatlichem Gefängnisse und zu 200 Fr. Geldstrafe verurtheilt. — Jerome Bonaparte zeigt verschiedenen Journalen schriftlich an, daß sein Neffe Louis Bonaparte als Kandidat bei den bevorstehenden Wahlen auftreten werde. Es heißt übrigens, daß man noch vor den Wahlen Seitens der Nationalversammlung eine Kundgebung gegen den möglichen Erfolg Louis Bonaparte's veranlassen und die Frage wegen seiner Nationalität anregen werde, da es gewiß sei, daß derselbe durch seinen Eintritt in schweizerische Dienste seine Eigenschaft als Franzose eingebüßt habe und bisher in dieselbe nicht wieder eingesetzt sei. — Das Journal des Débats erklärt sich in einem leitenden Artikel gegen den Sistirungs-Beschluß der deutschen Nationalversammlung in Bezug auf den Waffenstillstand mit Dänemark.

Belgien.

Brüssel, 12. Septbr. [Ein neues Institut.] Es wird hier am 20sten ein Kongreß der „Freunde des allgemeinen Friedens" stattfinden, zu welchem bis jetzt an zweihundert namhafte Männer aus Amerika und England ihre Mitwirkung zugesagt haben. Der Kongreß sollte in Paris stattfinden; man fand es aber unter den jetzigen Umständen rathsam, ihn in Belgien abzuhalten. Mehrere Mitglieder des Vereines haben sich nach Deutschland gewendet und rechnen auch von dort auf zahlreiche Theilnahme. Es sollen unter Anderm Rundschreiben an sämmtliche Mitglieder der Berliner und der Frankfurter Nationalversammlung ergehen, um sie einzuladen, dem Kongresse beizuwohnen. Die Verhandlungen desselben werden hauptsächlich darauf gerichtet werden, ein passendes Mittel zu finden, die obwaltenden Differenzen zwischen den Völkern immer auf schiedsrichterlichem Wege zu vermitteln, anstatt, wie es bis jetzt geschehen ist, die Zuflucht zu den Waffen zu nehmen.

(K. Z.)

Lokales und Provinzielles.

* Breslauer Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 15. September. [Städtische Deputation für Angelegenheiten der Bürgerwehr.] Der Magistrat hat in der letzten Sitzung der Stadtverordneten den Antrag gestellt, zum rascheren Betrieb für die laufende Administration eine Deputation zu organisiren, bestehend aus zwei Magistratsmitgliedern, etwa vier Stadtverordneten und dem Chef des Generalstabes (er ist zugleich stellvertretender Oberst). Die zwei Magistratsmitglieder, welche der Magistrat deputirt, sind der Stadtrath Warnke und Stadtrath v. Hülsen. Der Vorsteher Regenbrecht trat dem obigen Vorschlage bei, indem er eine solche Deputation zur Beschleunigung des Geschäftsganges und der Berathungen für nothwendig erachtete. Die Stadtverordneten Linderer und Dyhrenfurth traten entschieden gegen die Bildung einer solchen Deputation auf. Diese, mit Einschluß des Chefs des Generalstabes nur aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten zusammenzusetzende Deputation könne, unter dem Magistrat stehend, nicht beschließen, nur begutachten. Diese Begutachtung könne aber mit Sachkenntniß nur von dem Wehramt, also vom Chef und den Adjutanten ausgehen, sie müsse wieder zur Beschlußnahme an den Magistrat gehen, und wenn Bewilligungen daran geknüpft seien, stets der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt werden. Die zu bildende Deputation sei also hier ganz überflüssig, und würde nur den Geschäftsgang schleppend machen; wenn man die Deputation für die ökonomischen Angelegenheiten allein benutzen wolle, so gelte das Ebengesagte auch in dieser Bezie-

hung. Zur Aufsicht über die Gewehr-Reparaturen rc. seien Waffenmeister in jeder Compagnie, welche mit Sachkenntniß versehen, ihre Verpflichtung kennen, mit dem Wehramte in Verbindung stehen, und diesem verantwortlich sind. Das Wehramt habe dagegen Vertretung dem Magistrat gegenüber. Seien andere Anschaffungen, Reparaturen und Einrichtungen nothwendig, so habe über die Zweckmäßigkeit oder Nothwendigkeit nur das Wehramt, welches mit den Kompagnien, deren Ober- und Unterführern in genauester Verbindung stehe, allein ein kompetentes Urtheil, keinesweges aber eine isolirt stehende Deputation. Die Entscheidung verbleibe aber dem Magistrat und resp. den Stadtverordneten; ein Nachtheil sei also nicht zu erwarten, wohl aber ein Vortheil, weil eine Zwischenbehörde nicht existirt, und man genau wisse, wer denn eigentlich die Vorschläge und Anordnungen getroffen, während, wenn die Deputation besteht, stets Collisionen mit dem Wehramt, selbst, wenn der Chef des Generalstabes, der nur bei Berathungen eine Stimme hat, den Deputationen beiwohnt, unvermeidlich seien, zum wenigstens meist ein Indielängeziehen der Angelegenheiten. Uebrigens sei es Sache des Wehramtes, Einrichtungen zu treffen, daß die Adjutanten die einzelnen Geschäftszweige übernehmen, und jeder für die ihm übergebenen Arbeiten dem Chef verantwortlich werde, so bleibe dem Obersten die Oberaufsicht und schnelle Einsicht in die Angelegenheiten, während der Commune keinerlei Nachtheile erwachsen können, indem die bestimmenden Maaßnahmen der Behörde und die Bewilligungen der Stadtverordneten-Versammlung verbleiben. Nachdem die beiden Redner ihre Ansichten entwickelt, wurde auf Schluß der Debatte angetragen. Die Versammlung beschloß, die Deputation nicht anzunehmen.

[Privat-Verein zur Unterstützung der kleinen Gewerbe.] Dieser Verein, genehmigt von der Regierung, beantragt eine Geldbewilligung aus der Kämmereikasse zur Bildung eines Anlagefonds. Hipauf beantragte, daß etwa 200 Rtl. aus der Darlehnskasse gewährt werden mögen. Grund hielt dies für unangemessen, da die Darlehnskasse durch Privatpersonen gebildet sei, und die städtische Behörde die Verantwortung in diesem Falle nicht übernehmen könne. Die Versammlung beschloß aus Rücksicht der schon allzusehr in Anspruch genommenen Stadtkasse, und weil Privatvereine auch durch Privatunterstützung sich am sichersten aufhelfen und durch diese nur existiren können, keine Bewilligung aus Kämmerei-Mitteln zu gewähren.

[Caution bei Holz-Licitationen.] Bei Vorlage der Superrevisionen der Rechnungen über Güter und Forsten wurde von der Versammlung der Beschluß gefaßt, daß die Käufer nicht blos beim Abholen des in den städtischen Forsten gekauften Holzes den Betrag erlegen müssen, sondern auch in dem Licitations-Termin für das später abzuholende Holz ein Drittheil Kaution erlegen sollen. So glaubt die Versammlung den Stundungen der Zahlungen und den Nachtheilen auszuweichen, welche, wie erweislich, dadurch entstanden sind, daß das Holz später gar nicht abgeholt wurde, verspurte und dann nochmals auf Kosten des Käufers, wobei aber meist die Kommune in Nachtheil gerieth, verkauft werden muß te

[Moratorium.] Der Antrag der Stadt Frankfurt a. O. an die Nationalversammlung wegen eines Moratoriums bei Haushypotheken war auch in Breslau angeregt worden. Die Versammlung der Stadtverordneten war nicht sofort darauf eingegangen, indem sie, erst den Magistrat um seine Ansicht ersuchte. Der Magistrat giebt jetzt die Erklärung, daß er für einen Indult auf 1—2 Jahre nicht stimmen könne und hiermit die von ihm befragte provisorische Handelskammer völlig übereinstimme. Zu allererst sei zu bemerken, daß die Subhastationen gar nicht in so großer Zahl hier vorkämen; im Jahre 1846 seien 63, im Jahr 1847 78 und im Jahr 1848 bis 8. August 80 Häuser subhastirt, von den letzteren seien aber 7 Subhastationen wieder zurückgenommen worden. Wie schädlich ein Moratorium sei, habe das Jahr 1807 ergeben, der Werth der Häuser würde dadurch zum Sinken gebracht, die Kapitalisten verlören das Vertrauen zu Hypotheken, und die augenblicklich gebotene Hülfe durchs Moratorium würde hinterher eine doppelte Last. Die Versammlung erklärte sich mit dem Magistrat einverstanden und ließ den Gegenstand fallen.

[Berathung der Verfassung.] Hipauf stellte den Antrag: eine Petition an die National-Versammlung zu richten mit der Bitte, sofort an die Berathung des Verfassungsgesetzes gehen und die übrigen Petitionen vorläufig außer Acht lassen zu wollen. Dyhrenfurth trat dagegen auf und machte besonders darauf aufmerksam, daß eine Menge organische Gesetze, die nothwendig in der Verfassung liegen, vorher auch existiren müssen, wenn die Verfassung eine kräftige werden solle. Die Versammlung beschloß, nachdem Tschocke für den Antrag gesprochen, zur Tages-Ordnung überzugehen.

[Adresse an die National-Versammlung über das von derselben in Berathung genommene provisorische Bürgerwehrgesetz.] Schon am 1. September hatte die Versammlung beschlossen, die Nationalversammlung anzugehen, daß bis zur Einführung eines definitiven Bürgerwehrgesetzes, nicht das vom Ministerium entworfene und von der National-Versammlung in Berathung genommene provisorische Bürgerwehrgesetz, welches durchaus kein volksthümliches sei, in Breslau gültig sein möge, sondern das breslauer provisorische Statut, welches von den städtischen Behörden genehmigt und auch bei der Bürgerwehr schon ins Leben getreten sei. Der Magistrat giebt hierauf die Erklärung, daß er sich mit der Ansicht der Versammlung nicht einverstanden erklären könne, daß er vielmehr der Ansicht sei, daß das gegenwärtig von der National-Versammlung berathene provisorische Bürgerwehrgesetz für den ganzen Staat angenommen werden müsse. Der Stadtverordnete Linderer ergriff zuerst das Wort und führte die Angelegenheit, ohne sich weiter auf die Magistrats-Erklärung einzulassen, auf einen andern Standpunkt. Daß das in Berlin in Berathung gezogene Bürgerwehrgesetz weder der Freiheit des Volkes, noch der Idee einer Bürgerwehr entspreche, darüber sei die Versammlung einig. Sie habe aber auch die Bürgerwehr zu berücksichtigen und es sei gewiß wünschenswerth, daß man mit dieser Hand in Hand gehe. Es zirkulire augenblicklich in mehreren hundert Exemplaren eine Adresse, die allgemeine Zustimmung finde, und bereits von mehreren Bataillonen angenommen sei. Im Sinne dieser Adresse wünsche er, daß die Versammlung einen Beschluß fasse und darum formire er den mit jener Adresse übereinstimmenden Antrag: Die Versammlung möge an die National-Versammlung eine Adresse richten, in welcher unter Angabe der Motive ausgesprochen wird, daß die National-Versammlung das noch in Berathung begriffene provisorische Bürgerwehrgesetz bei Seite legen, und durch Mitglieder aus ihrer Mitte ein volksthümliches provisorisches Wehrgesetz, unter Zuziehung der geeigneten Mittel, entwerfen lassen und dann berathen möge.
Dyhrenfurth unterstützte den Antrag und bemerkte, indem er auf jenes provisorische Gesetz zurückging, wenn der Magistrat wolle, daß man sich jenem Gesetze unterwerfen müsse, so verkenne derselbe seine Stellung, denn der Magistrat ist laut Statut das Haupt der Bürgerwehr und müsse sich, und somit die Bürgerwehr nicht unter die Polizei stellen. Die Hinweisung des Magistrats auf unser Statut, daß sich die Bürgerwehr den Veränderungen des Statuts unterwerfen müsse, welche das über die Volksbewaffnung zu erwartende Gesetz bedingt, sei hier ganz am unrechten Orte, denn hier sei von einem provisorischen Gesetz der Bürgerwehr die Rede.

Guhrauer ging nochmals auf seinen Antrag vom 1. Sept. zurück und erklärte, daß er damals seinen Antrag in Betreff der Beibehaltung unserer Statuten nur deshalb nicht weiter ausgedehnt, weil er die Stellung der Stadtverordneten im Auge gehabt und deren Standpunkt festgehalten habe. Jetzt sei die Bürgerwehr vorgetreten und die Stadtverordneten griffen nicht vor, wenn sie mit jener Gleiches beantragen, und darum stimme er für den Linderer'schen Antrag.

Auf den Eingang der Guhrauer'schen Rede, welche das Erstaunen darüber ausdrückte, daß der Magistrat einem solchen Gesetz das Wort leihen konnte, erwiederte der Bürgermeister, daß der Magistrat hier von der patriotischen Ansicht ausgegangen sei, indem der Magistrat nicht gegen die Nationalversammlung protestiren wolle, worauf Guhrauer erklärte, daß sein Antrag vom 1. Sept. kein Protest sei, daß auch das Gesetz, wie der erste Redner schon bemerkt, noch in der Berathung sich befinde. Dyhrenfurth fügte dem hinzu, selbst wenn das fragliche Gesetz schon publicirt sei, so könne es wie jedes andere Gesetz auf gesetzlichem Wege wieder aufgehoben werden; eine solche Petition sei immer erlaubt, um wie viel mehr hier, wo das Gesetz uoch gar nicht Gesetzeskraft habe. Der Vorsteher trat am Schlusse der Debatte dem Linderer'schen Antrage bei, welcher mit großer Majorität angenommen wurde. Guhrauer stellte noch den Antrag, daß zur Abfassung der Adresse nur Mitglieder der Versammlung gewählt werden mögen und der Magistrat nur um Beitritt zur Adresse angegangen werde. Auf die Erklärung des Bürgermeister, daß der Lindererſche Antrag ein ganz neuer sei und der Magistrat sich dem doch wohl anschließen könnte, daher eine gemischte Kommission wünschenswerth sei, nahm Guhrauer seinen Antrag zurück. Von Seiten der Stadtverordneten wurden zu Kommissions-Mitgliedern für Abfassung der Adresse gewählt: Linderer, Guhrauer, Dyhrenfurth, Collewa.

(Konstabler.) Der Magistrat stellt bei der Versammlung den Antrag: wenn der Fiskus die Besoldungen der Konstabler von jetzt ab nicht übernimmt, soll die Kommune vom 1. Oktober ab die Konstabler entlassen. Die Versammlung trat ohne Debatte dem Antrage bei.

(Zwangs-Anleihe.) Die Abgaben-Deputation beantragt: da nach erlassener Verfügung der Regierung betreffs der Zwangs-Anleihe, wenn sie zur Ausführung kommen sollte, die Abschätzung durch Kommissionen nach Gewerbskategorien geschehen soll, dies aber zum Nachtheil gereichen würde, indem dann in den verschiedenen Gewerken nicht übereinstimmende Abschätzungen und Benachtheiligungen einzelner Gewerke stattfinden dürften, lieber den Antrag zu stellen, daß die Abgaben-Deputation, in der fast alle Stände vertreten sind, die auch noch geeignete Personen hinzuziehen kann und eine gleichmäßigere Ermittelung herbeizuführen geeignet ist, statt jener Kommission eintreten dürfe. Die Versammlung genehmigte den Antrag.

Magistrat schlägt vor, auf das Projekt der Eindämmung einer Arealfläche bei Scheitnig, wodurch ein ganz unverhältnißmäßiger Kostenaufwand veranlaßt werden würde, nicht einzugehen. Die Versammlung hat das Projekt zurückgewiesen, da die Stellenbesitzer sich nur zu einem Beitrage von 630 Rthlr. verstehen wollen, die Stadt aber bei geringer Nutznießung aus der Arealfläche 4817 Rthlr. beitragen müßte.

*** Breslau**, 15. Sept. [Eine Katzenmusik.] In Folge des bereits gemeldeten Vorfalls im konstitutionellen Centralverein brachte eine große Volksmasse Herrn Professor Frankenheim gestern Abend eine Katzenmusik. Als eine Abtheilung Bürgerwehr herbei kam, zog sich die Menge zurück, kehrte aber etwas später wieder und setzte das Ständchen fort. Die Bürgerwehr sperrte hierauf die Straße ab und der Skandal hatte ein Ende.

Wir erhalten folgende Zuschrift: „Die Worte, welche den Sturm in der letzten Versammlung des constitutionellen Vereins herbeiführten, lauteten: „Der vor dem Eingange (des Saales) drohende Pöbel." Das Gewitter entlud sich den folgenden Abend auf die sehr unangenehme, aber in Breslau einmal übliche Weise. Excesse sind jedoch dabei nicht weiter vorgekommen. — Nach der Katzenmusik ersuchten mich einige der Herren, die in meine Wohnung kamen, um eine Erklärung meiner Worte. Dem billigen Verlangen konnte ich auf eine für die sich beleidigt glaubenden vollkommen genügende Weise entsprechen, und so hoffe ich, daß aller Groll getilgt ist.

Dr. L. Frankenheim."

**** Breslau**, 15. Septbr. [Rücktritt zum Judenthum.] In einem öffentlichen Anschlag an die Synagogenthüre bekennt heute ein im Jahre 1822 zum Christenthum übergegangener Israelit, daß sein damaliger Schritt nur im Drang der Verhältnisse geschehen sei, daß er nur aus Furcht vor harter Strafe so lange mit dem Rücktritt gezögert, und daß er gegenwärtig, wo keine Strafe zu befürchten sei, aus freiester Ueberzeugung in den Schooß des Judenthums zurückkehre. Der Convertit hat dies sein Bekenntniß vom Rabbiner Dr. Geiger bescheinigen lassen, und dem Consistorium von seinem Ausscheiden aus der christlichen Gemeinde Anzeige gemacht.

---

† Breslau, 15. September. Seitens der hiesigen Stadtbau-Deputation wurden vom 11. bis incl. 16. d. M. bei öffentlichen Bauten 67 Maurergesellen, 41 Zimmergesellen, 6 Steinsetzer, 3 Tischlergesellen und 556 Tagearbeiter beschäftigt.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 4 Kaufleute, 3 Schuhmacher, 1 Bäudler, 1 Kleiderhändler, 1 Fischer 2 Tischler, 1 Galanteriewaarenhändler, 1 Glaser, 1 Stellmacher, 1 Fleischer, 1 Handschuhmacher, 1 Bäcker, 1 Branntweinbrenner, 2 Gastwirthe, 1 Barbier, 1 Feilenhauer und 1 Schiffer. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 20 (darunter aus Breslau 6), aus Sachsen 1, aus Hannover 1, aus Lübeck 1 und aus Baiern 1.

⊙ Goldberg, 13. Septbr. [Ein Brandstifter. — Bürgerwehr.] Gestern Abend wurde der Brandstifter, welcher am 3. d. M. zwei Scheuern angezündet hatte, ergriffen, als er eben wieder angelegt hatte, um ein neues Brandunglück über unsere Stadt zu bringen. Man fand Brandmaterialien und Brandbriefe bei ihm vor, in denen nicht blos Goldberg, sondern auch Liegnitz mit Brandstiftung gedroht wird. Er hat sein Verbrechen bereits gestanden. Man sagt. daß er der Vater eines in Folge des Exzesses im Mai verhafteten und am 4. September von hier abgeführten auswärtigen Gesellen, in Breslau wohnhaft und von Rachsucht zur Brandstiftung getrieben worden sei. Ein Glück für ihn, daß er schnell in einen Wagen gebracht und ins Gefängniß abgeführt wurde; unser sonst gutmüthiges Volk würde vielleicht seinem Zorne freien Lauf gelassen und selbst Justiz geübt haben. — Am 7. d. M. hat sich auch hier die Bürgerwehr gebildet.

V.V. **Lauban**, im Septbr. [Rückblick.] Es scheint uns an der Zeit, daß jede einzelne Stadt unserer Provinz eine übersichtliche Darlegung dessen, was in ihr für deutsches Volksthum geschehen, in öffentlichen Blättern der allgemeinen Beurtheilung übergebe; nicht um prahlerisch zu zeigen, das haben wir gethan, sondern um zu beweisen, daß auch sie rüstig an dem großen Werke mitarbeite, was unternommen ist. Wenn nun die preußische Oberlausitz vielfach die An-

schuldigung des Partikularismus über sich hat ergehen lassen müssen, — wie denn auch wirklich in neuester Zeit versucht worden ist, die Sonder-Interessen derselben, vertreten in der verunglückten Ständeversammlung in Görlitz, obwalten zu lassen, — so hat doch Lauban durch seine entschiedene Ablehnung, diesen Landtag zu beschicken, und durch folgende Thatsachen, welche einen kurzen Ueberblick des hier seit der März-Revolution Geschehenen geben, den besten Gegenbeweis geliefert. — Im April konstituirte sich ein Verein für volksthümliche Verfassung, wobei die Statuten des Breslauer demokratisch-konstitutionellen Vereines zu Grunde gelegt wurden. Er erfreute sich gleich einer bedeutenden Theilnahme, die unverändert bis jetzt geblieben ist. Sein Wirken ist, trotz mancher Verdächtigungen und Anfeindungen, ein fruchtreiches zu nennen. Für allgemeine und spezielle Volksinteressen wurde durch verschiedene Petitionen gearbeitet; für Erweckung und Belebung des politischen Bewußtseins durch Vorträge und Besprechungen über die Tagesfragen gesorgt. Die mit ihm verbundenen Zweigvereine liefern durch ihre Anzahl und lebendige Theilnahme den besten Beweis für die praktische Seite seines Wirkens, und können wir annehmen, daß in diesem Vereine der ganze Kreis vertreten ist. Fast gleichzeitig organisirte sich zur Sicherung des Eigenthums und der Ordnung (auch Lauban erlebte einen, von polizeilich beaufsichtigten Arbeitern angezettelten Krawall) ein Schutzverein, der sich später in die Bürgerwehr umbildete. Der 6te August rief Alle zur feierlichen Begehung der dem Reichsverweser gebührenden Huldigung zusammen, und legte Lauban durch die richtige Wahl dieses Tages den Beweis an den Tag, daß seine Bewohner ein reges Interesse für deutsche Einheit haben. Am 14. u. 15. Aug. vereinigte sich die Bürgerwehr wieder zu einem, fröhlich und ohne Störung abgehaltenen, echt volksthümlichen Feste, an welchem alle Stände einen heitern und ungezwungenen Antheil nahmen. — Bei dem Verbrüderungsfeste der Bürgerwehren und Turner mehrerer sächsischen und preußischen Städte in Görlitz betheiligte sich ein Theil der hiesigen Bürgerwehr, und erfreute sich einer herzlichen, anerkennungswerthen Aufnahme; Lauban zeigte zugleich dadurch, daß der dieser Schwesterstadt so oft vorgeworfene Neid durchaus nicht vorhanden sei. — Auch ein, zum Besten der deutschen Flotte abgehaltenes, Konzert am 3ten d. M. gab Gelegenheit zu brüderlicher Vereinigung. Eine Anzahl Mitglieder des Görlitzer Sängerbundes, so wie Schömberger, Greiffenberger und viele andere Sänger unserer Nachbarschaft versammelten sich zu diesem Tage in unsern gastfreien Mauern und halfen das mit recht passenden Nummern ausgestattete Konzert im, von den Damen des hiesigen Gesangvereins festlich und geschmackvoll verzierten Saale des neuen Schießhauses recht wacker durchführen. — Außer den genannten Vereinen zählt unsere Stadt aus frühern Jahren noch folgnde: einen Gewerbeverein mit Sonntagsschule und Gesellengesangverein, einen Frauenverein für den Unterricht armer Kinder in weiblichen Arbeiten, einen allgemeinen Gesangverein, einen Verein zur Beschäftigung armer Kinder und einen Chronikverein, deren Thätigkeit im Allgemeinen eine erfreuliche genannt werden kann. — Auch dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß hier sich Mitte vorigen Monats ein rein konstitutioneller Verein, vorläufig aus ungefähr acht Mitgliedern bestehend, bildete, über dessen Wirksamkeit, außer einigen Nummern eines von ihm und für seine Tendenzen sprechenden Blattes, noch weiter nichts bekannt geworden ist. — Das auch anderweitig mißliebige Institut der Schutzmannschaften hat in unserm Kreise eine nur dreimonatliche Dauer erlebt, indem gleich bei seinem Entstehen der größte Theil des Kreises dagegen einen Protest (wobei sich sogar die Polizei betheiligte) einlegte. — Die an die Stelle des Abgeordneten Dr. Beisert, der sein Mandat niedergelegt, erfolgte Wahl unsers Bürgermeisters Matthäi zum Volksvertreter nach Berlin bewies von neuem, wie richtig unser Wahlbezirk die Zeit erkannt habe. — So schließen wir hiermit diesen Bericht. Möge er zur Ausführung des oben angedeuteten Wunsches Veranlassung und dadurch den Beweis geben, daß überall das Bestreben herrsche, die Einzelinteressen den Interessen des Ganzen nachzustellen und nöthigen Falles auch aufzuopfern.

---

* **Görlitz**, 13. Septbr. [Deutsche Gesinnung.] Der hiesige „Anzeiger" veröffentlicht eine Anrede des Abgeordneten zu Frankfurt a. M., Rösler (Oels), an seine „Landsleute", in welcher das Resultat der Abstimmung der dortigen Versammlung über die Waffenstillstandsfrage mitgetheilt und die Waffenstillstandsbedingungen einer kurzen Kritik unterworfen werden. Schließlich werden die Lausitzer aufgefordert, ihre deutsche Gesinnung der National-Versammlung kund zu geben. Diese Anrede wurde vorigen Sonntag als Plakat an die Straßen-Ecken geschlagen; man versuchte es abzureißen, wurde jedoch handgreiflich daran verhindert. Gegen Abend fanden sich aber mehre Personen, unter ihnen 2 elegant gekleidete Damen, die sich ein Geschäft daraus machten, das Plakat abzureissen. Am Montag Morgen war es verschwunden.

---

* **Oels**, 14. Sept. [Wahlmänner-Versammlung.] Am 10. September fand hier eine Versammlung der Wahlmänner des hiesigen Kreises statt. Es wurde beschlossen: der Goldberg-Haynauer Adresse über die Grundsteuer und die Feudallasten vom 17. v. M. nebst dem von der Mörschelwitzer Rustikalbesitzer-Versammlung am 27. v. Mts. gemachten Zusatze (das Aufhören der Feudallasten bis zur gesetzlichen Ordnung über die Verpflichtung zu denselben betreffend) — beizutreten. Jeder Wahlmann solle ferner einen Abdruck dieser Adresse und des Zusatzes seiner Gemeinde vorlegen, um zahlreiche Unterschriften zu erlangen. Endlich beschloß man einen Verein der Rustikalbesitzer auch für hiesigen Kreis zu bilden und die am 22. d. M. zusammentretende Mörschelwitzer Kommission durch 2 Deputirte zu beschicken.

---

* **Brieg**, 14. Sept. [Protest.] Der heutige „Sammler" theilt den sehr energischen Protest der hiesigen Bürgerwehr gegen das von der National-Versammlung angenommene provisorische Bürgerwehr-Gesetz mit. Sämmtliche hiesige Bürger-Kompagnien haben denselben einstimmig unterschrieben. Nur zwei zu freisinnige Mitglieder des Freicorps haben sich ausgeschlossen.

Mannigfaltiges.

— (Posen.) Zu Nutz und Frommen des reisenden Publikums dürfte es gereichen, hier eine Scene zu veröffentlichen, deren Schauplatz vor noch nicht acht Tagen der Bahnhof Samter gewesen ist. Wir entnehmen die Schilderung dem Schreiben eines durchaus glaubwürdigen Mannes aus Czarnikau, der nebst einem Herrn aus Lubasz bereit ist, jene Data auf Verlangen eidlich zu erhärten. „Samter — 5 Minuten, hieß es. Wir stiegen aus, gingen bis zur Lokomotive, kehrten wieder um. Weil ich sah, daß die Schaffner bereits die Wagen schlossen, so eilte ich etwa 8—10 Schritte voraus und setzte mich ein; hinter mir schlug die Thür zu. Noch stand der Zug. Herr R. aus Wirsitz kommt an, aber wie ein Cerberus stellt sich der Schaffner vor und läßt ihn nicht in den Wagen, weil es zu spät sei. — R. bittet, fleht — unterdessen beginnt der Zug sich in Bewegung zu setzen. Ein anderer Beamter tritt hinzu, der Bahnhof-Inspektor von Samter, um R. vom Wagen wegzureißen, der mich und sein Reisegepäck zu entführen droht. Da ergreift Verzweiflung den Armen, er wirft sich mit dem Oberleibe durch die Oeffnung in der geschlossenen Thür und wird so von uns aufgefangen und hereingezogen. Ehe das jedoch vollendet war, da — es ist empörend zu sagen — da schlug jener treffliche Samtersche Bahnhof-Inspektor den armen R. immer mit geballten Fäusten auf Rükken und Füße. — Neue Scene. Der Zug hält an, die Thür wird aufgeschlossen und ein untergeordneter Beamter reißt den Passagier aus dem Wagen. Der Zug flog dahin. — Erst Abends um 10 Uhr kam R. in Czarnikau an; noch glücklich genug hatte er eine Gelegenheit bis Wronke benutzen können, dort aber eine Extrafuhre nehmen müssen. — In Samter sollen noch andere Dinge vorgekommen sein: unter Anderem ist ein Israelit, der, über solche Gewaltthätigkeit empört, sich des R. angenommen hat, arretirt worden. Man ist bei Ahlemann, beim Landrath, beim Bürgermeister gewesen u. s. w." (Posen. Z.)

— (Brambach.) Am 9. September ereignete sich in unserer böhmischen Nachbarflur Fleißen ein höchst beklagenswerther, durch unvorsichtigen Umgang mit Schießgewehren herbeigeführter Unglücksfall. Der Bäckermeister Geipel in Fleißen forderte seinen Nachbar, den Bauer Kohl, und mehrere Andere auf, mit ihm, wenn auch ohne Befugniß, auf die Flur jagen zu gehen. Auf vieles Zureden willigte Kohl ein, obgleich er nur selten Schießgewehre in Händen gehabt hatte. Gegen Abend traf diese Jagdgesellschaft, worunter auch ein 15jähriger Knabe ohne Vorwissen seiner Eltern von obigem Jagdanführer heimlich verleitet und bewaffnet sich befand, mit dem bäuerlichen Holzaufseher Johann Dzwyneck zusammen, versammelte sich freundschaftlich um denselben, ohne jedoch die schußfertigen Gewehre zu sichern. Plötzlich entlud sich die Jagdflinte des Bauer Kohl, der sie unachtsamer Weise anschlagfertig mit gespanntem Hahne in den Händen hielt, und der Schuß zerschmetterte dem armen Holzaufseher Dzwyneck das rechte Bein oberhalb des Knies dermaßen, daß heute das Bein abgelöst werden mußte. (L. Z.)

Theater-Nachricht.

Sonnabend: Bei aufgehobenem Abonnement. **Benefiz und letztes Konzert der Geschwister Amalie, Wilhelmine und Victor Neruda.** 1) Andante et Rondo Russe, für die Violine mit Orchester-Begleitung von C. de Beriot, vorgetragen von Wilhelmine Neruda. 2) Reminiscenses de Zampa et Fra Diavolo. Fantaisie variationes für das Pianoforte von Ch. Voß, vorgetragrn von Amalie Neruda. 3) Potpourri für die Violine von Leopold Jansa, vorgetragen von Wilhelmine Neruda. 4) Introduktion und Variationen über ein Thema von Beethoven, für das Violoncello und Pianoforte von F. A. Kummer, vorgetragen von Victor und Amalie Neruda. 5) „Carneval von Venedig" von H. W. Ernst für Violine, vorgetragen von Wilhelmine Neruda. — Vorher: **„Der Essighändler."** Schauspiel in 2 Aufzügen von Mercier.

Sonntag: 66ste Abonnements-Vorstellung. Gastspiel des königl. würtembergischen Hof-Schauspieler und Regisseur Herrn Grunert: **„Die Räuber."** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Franz Moor, Herr Grunert.

Der constitutionelle Verein zu **Grottkau** hält von jetzt ab seine Sitzungen **alle Dinstage** Nachmittag 3 Uhr.

Das Direktorium.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Johanna mit dem Kaufmann Samuel Staub aus Gleiwitz, beehren wir uns Freunden und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen.

Langendorf, den 14. September 1848.

Löbel Gaßmann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Gaßmann.
Samuel Staub.

Langendorf und Gleiwitz, im Sept. 1848.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 12. d. Mts. in Pleß vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns theilnehmenden Verwandten und Freunden, statt jeder besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Gleiwitz, den 13. September 1848.

Maria v. Heugel, geb. Bönisch.
Heinrich v. Heugel, Lieutenant und Adjutant des 2. Ulanen-Regiments.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Charlotte, geb. Großmann, von einem gesunden Mädchen, zeigt Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst an:

L. Nagelschmidt.

Breslau, den 14. September 1848.

Frankfurt a. M. 31. August.
Scabiose von Leipzig 1847.

Noch? a.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh wurde meine Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Statt jeder besonderer Meldung beehre ich mich dies hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Ohlau, den 14. September 1848.

B. Wandke, Apotheker.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 16. September 1848.

Louis John.

Todes-Anzeige.

Das nach schwerer Prüfung gestern Abend 11 Uhr erfolgte Hinscheiden des Herrn Kämmerer Fritz zeigen entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an:

Die Hinterbliebenen.

Kreuzburg, den 13. September 1848.

An die Theater-Verwaltung.

Wir vermissen schon seit längerer Zeit Fräulein Pauline Sachs, deren Leistungen doch stets so gern gesehen wurden, auf der Bühne; ja sogar war dieselbe einmal als mitwirkend annoncirt, und statt ihrer tanzte Fräulein Stotz, wozu unseres Wissens kein Grund vorhanden war. Was mag wohl die Ursache sein? Mehrere Theaterfreunde.

Erklärung.

Bei dem **im neuesten Hefte der Grenzboten** vom 2. September mit meinem Namen abgedruckten Aufsatze hat die Redaktion das ihr zugestandene Recht, einzelne Abkürzungen vorzunehmen, so weit und zu so durchgehenden Aenderungen in Anspruch genommen, daß der Aufsatz in dieser Gestalt wohl die Gesinnung des Grenzboten nicht aber meine eigene Gesinnung auszudrücken im Stande ist.

Frankfurt a. M., 8. September.

Robert Giseke.

Auktion. Am 16. d. M. Nachm. 2 Uhr sollen in Nr. 35 am Ringe **Hamburger, Bremer** und importirte **Cigarren**, so wie eine Parthie diverser Weine versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Am 18. d. M., Vorm. 9 Uhr, werde ich in Nr. 14b, Kurze Gasse, eine noch fast neue Wirthschaftseinrichtung, bestehend in Gläsern, Porzellan, Küchengeräthen, Möbeln und anderen Hausgeräthen, versteigern.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Dringende Bitte
an das geehrte wahrhaft edelgesinnte Publikum!

Die anhaltende Arbeitslosigkeit, besonders in meinem Fach, herbeigeführt durch die unglückselige Gewerbefreiheit und die Wirren der Zeit, haben mich in namenloses Elend gebracht und so, daß ich mir selbst nicht mehr zu helfen weiß. Verlassen selbst von bemittelten Verwandten, ist mein letzter Zufluchtsort die Oeffentlichkeit, so schwer dieser Schritt meinem Herzen fällt, um nicht ganz im Elende unterzugehen. Ich ersuche gehorsamst ein geehrtes menschenfreundliches Publikum nicht etwa um Unterstützungen, nein, nur um Arbeit für mein Fach, ohne dieselbe bin ich und das mir angetraute Wesen dem äußersten Elende preisgegeben, da man mich ohnehin von mehreren Seiten unchristlich knechtet und knechten wird. Mein sehnlichster Wunsch ist nach Arbeit, ich kann arbeiten und will mir im Schweiße des Angesichts mein Brod verdienen und werde Jedermann pünktlich und reel bedienen. Auch erlaube ich mir das geehrte Publikum auf Folgendes aufmerksam zu machen: Am 17. März d. J. habe ich die höhere Konzession erhalten, Musikunterricht auf Flügel und Violine ertheilen zu können, was sich aber wegen meines Handwerks, dem ich allein vorstehe, nur in meiner Wohnung thun läßt; ferner besitze ich die Fähigkeit, Flügel gut zu stimmen; die städtische Hülfskasse hat mir geneigtest selbst einen Flügel angekauft und geliehen. Ich vertraue dem Biedersinn des geehrten Publikums und hoffe keine Fehlbitte gethan zu haben.

Breslau, im September 1848.

E. Allardt,
Buchbinder-Meister im Mittel, Nikolaistr. Nr. 36.

Pensions-Anzeige.

Durch Erweiterung meines Lokals bin ich nun im Stande, noch einige Knaben in Pension zu nehmen, welche bei mir nicht nur jedwede elterliche Pflege, sondern auch die erforderliche Aufsicht, Erziehung und gründlichen Unterricht resp. Nachhilfe in allen Gegenständen des Schulwissens, so wie auch in der Musik genießen können.

Breslau im September 1848.

Lehrer **B. Bloch,** Antonienstr. 16,
Vorsteher eines Knaben-Pensionats u. Lehrer an der Industrieschule, der Waisen-Anstalt für Mädchen und dem israel. Handlungsdiener-Institute.

Ein Schulamts-Kandidat kann als Hauslehrer eine gute Anstellung finden. Wo? weist nach Herr Buchbinder **Fischer** in Winzig.

---

5 Thaler Belohnung!

In der Nacht vom 13 bis 14. d. M. sind aus der Schule zu Schmolz gestohlen worden:

1 bronzene Nippuhr, acht Tage gehend, mit römischen Zahlen.
1 Uhr in schwarzer Rahme, ohne Kette.
6 Stück silberne Theelöffel, so wie sämmtliche Wäsche 2c.

Indem vor dem Ankauf gewarnt wird, soll demjenigen, welcher zur Erlangung dieser Gegenstände behülflich ist, obige Belohnung ausgezahlt werden durch **Ouvrier,**
Seminargasse Nr. 7.

Den Schneidermeister Marx warne ich hiermit vor der Verbreitung des lügenhaften Gerüchts, ich sei nach Amerika gegangen, indem ich weitere Schritte gegen ihn nach meiner in Kurzem erfolgenden Rückkunft einleiten werde. **Julius Lauterbach,**
zur Zeit in Straupitz bei Hainau.

Ich bezeuge hiermit dem Herrn Julius Lauterbach, daß derselbe, um eine weitere Vergnügungs-Reise zu machen, aus meinem Geschäft ausgeschieden ist.

Breslau, den 15. September 1848.

Reinhold Sturm.

Damen, welche geneigt sind, das Haarblumen- u. Haarkettenverfertigen, Woll- und Federblumen, Wachsblumen, Gewürz-, Fischschuppen- und andere Stickereien in kurzer Zeit zu erlernen, erfahren Näheres Ring 1, 3. St.

Nur bis zum 30. September d. J. ist die Galanterie-, Gleiwitzer Eisenguß-Waaren- und Gewehr-Handlung Ring 35, 1 Treppe, geöffnet. Es werden daher sämmtliche Waaren unterm Kostenpreise verkauft.

Zu vermiethen.

Eine freundlich möblirte Vorstube nebst Alkove, im 2ten Stock ist zum 1. Oktober zu beziehen, Hummerei 56, nahe d. Schweidnitzerstr.

Heute Sonnabend den 16. Septbr., Abends 8 Uhr allgemeine **Versammlung des Helmvereins.** Vorlagen derselben sind: das künftige Miethsverhältniß, der Ankauf des Inventariums und der Wechsel in der Oekonomieführung.

Wintergarten.

Heute, Sonnabend, großes **Bürger-Gartenfest** und **Doppel-Concert.** Anfang 5 Uhr. Der Ball beginnt um 8 Uhr. Entree für Herren 10 Sgr. Damen nur in Begleitung frei.

Heute Sonnabend im ehemaligen Zahnschen Salon, Tauenzien-Straße Nr. 17,

Amazonen-Fest.

Zur Tanz-Musik

auf Sonntag den 17. ladet ergebens ein:
Seifert, in Rosenthal.

Zum Haferkranz

und Fleisch- und Wurst-Ausschieben nebst Wurst-Abendbrot, auf Sonntag den 17. September ladet ergebenst ein:
A. Vogt, in Schaffgotschgarten.

Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben** heute Sonnabend den 16. Septbr. ladet ergebenst ein: **Fröhlich,**
Tauenzienstraße Nr. 45.

Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben** Sonnabend den 16. September ladet ein, Sand-Vorstadt im rothen Hirsch:
Gniechwitz.

Nach Lilienthal

zur Tanzmusik auf Morgen ladet ergebenst ein:
Noack, Cafetier.

Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben,** Montag den 18. Septbr., ladet ergebenst ein: verwittw. **Melzer,**
Michaelisstraße Nr. 8, im Blumengarten.

Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben** Sonnabend den 16. September ladet ergebenst ein: **B. Fabian,**
im Morgenauer Kretscham.

Zwei Knaben, welche hiesige Schulen besuchen, finden gute Aufnahme: Herren-Straße Nr. 20, 3 Stiegen, Stube Nr. 12.

Ein militärfreier junger Mensch, mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle als Bedienter oder ähnliche Beschäftigung; wohnhaft Hinterhäuser Nr. 22.

Maschinen zur Entkörnung der Kolben des Maises (türkischen Weizens) empfiehlt vorräthig à Stück 30 Rthl.:
W. Schulz, Mechanikus,
Schuhbrücke Nr. 52.

Bei **M. L. May,** Karlsstr. 21, zu haben:
1) Alle Sorten **Baunägel,** sehr gute;
2) Alle Sorten **Bindfaden,** mittel u. fein.
Auch **Zuckerschnure** u. zum **Wollepacken.**
Alles sehr billig im Preise.

M. B. Berkowitz, marchand opticien, vient d'arriver de Paris avec un assortiment d'optiques tient lunettes en or, en argent, en écaille, et en acier très fin; idem des verres à lunettes; idem de longue vue, de campagne et de marine; idem microscopes, loupes, gemelles etc. etc.

La vente est ouverte jusqu' à Mercredi prochain depuis 9 heures jusqu'à 5 heures.

** Son logement est aux **„Zwei goldenen Löwen" Ohlauer-Strasse,** (en face de l'aigle blanc).

Offener Posten!
ohnweit Neumarkt, für einen unverh. oder verheiratheten Oekonomie-Inspektor, mit 1000 bis 2000 Rthl. Caution.

Jos. Delavigne, Ketzerberg Nr. 13.

Ein Gasthof 1. Klasse auf dem Ringe in einer Provinzialstadt Schlesiens, ganz nach dem neuesten Stil gebaut, mit Zink gedeckt, schönem Tanzsaal, Billard 2c. und gewölbten Stallungen, ist Familienverhältnissen wegen mit wenig Anzahlung sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft wird die Güte haben zu ertheilen Herr **H. Haake** in Breslau, Heiligegeiststraße Nr. 19.

Altes baiersches Bier,

schön und kräftig, empfing und empfiehlt die
Bierhalle,
Königsplatz und Friedrich-Wilh.-Straße-Ecke.

Große eiserne Gefäße,

zum Aufbewahren der Lauge anzuwenden, werden zu kaufen gesucht von
J. Cohn und Comp., Taschenstr. 31.

Ein gut gearbeiteter neuer Handwagen steht billig zu verkaufen Klosterstraße Nr. 75, in der Schmiedewerkstatt.

Neue und gebrauchte Flügel stehen zu verkaufen und zu vermiethen Weißgerbergasse 5.

Zwei gut möblirte Stuben sind zu vermiethen: Oderstraße Nr. 14, erste Etage.

Gartenstraße Nr. 10 ist die sehr gut belegene Schmiede zu vermiethen und zum 2ten Januar 1849 zu beziehen.

In Nr. 11 und folg. der **christkatholischen Wochenschrift:**

für freies religiöses Leben,

erscheinen von **Joh. Ronge: „das Verhältniß der jungen Kirche zur socialen Frage"** und fortlaufende Berichte über seine Wirksamkeit. Vierteljährliches Abonnement an allen **Postämtern** und Buchhandlungen auswärts 15 Sgr., in Breslau 12 Sgr.

Unterricht in fremden Sprachen.

Unterzeichneter, welcher mehre Jahre in London gelebt, und bei vielen der achtbarsten Familien daselbst in neueren Sprachen Unterricht ertheilt hat, und später in Frankreich an einer französischen Akademie 4 Jahr als Lektor für neuere Sprachen angestellt war: hat sich in hiesiger Stadt niedergelassen, um hier im Französischen, Englischen und Italienischen Unterricht zu ertheilen und Conversations-Stunden in diesen Sprachen zu halten. — Es dürfte nicht überflüssig sein, zugleich auf seine neue, eigenthümliche Methode aufmerksam zu machen, die bereits an andern Orten so viele Anerkennung gefunden hat. Während sie den Schüler anzieht und fesselt, bringt sie in kurzer Zeit überraschende Resultate hervor. — Der Verfasser enthält sich jedoch jeder ferneren Anpreisung derselben, und überläßt es vielmehr dem Urtheil seiner vernünftigen Schüler, die ihm schon nach den ersten wenigen Stunden ihre Anerkennung nicht versagen werden. — Bei Geübtern kann der Vortrag in einer fremden Sprache gehalten und dadurch ein doppelter Zweck, der einer Conversation und die Erlernung einer andern fremden Sprache erreicht werden. — Das Nähere erfährt man in seiner Wohnung **Katharinen-Straße Nr. 19, 2 Treppen** (Ecke Neumarkt), in der Sprechstunde von 9 bis 10 Uhr des Morgens und von 1 bis 3 Uhr Nachmittags.

M. Hirschfeld aus Greiswald,
Professor der Philologie und Lektor für neuere Sprachen und Literatur.

Pollacksche Dampf-Schifffahrt zwischen Königsberg und Stettin.

Nach Aufhebung der Blockade unseres Hafens wird das gekupferte Dampfschiff „Coleraine" von 140 Pferdekraft seine regelmäßigen Fahrten eröffnen, und zwar sind dieselben für den Monat September in der Art festgestellt, daß der Abgang von

Königsberg	**Stettin**
Sonntag den 10. September	**Sonnabend den 16. September**
Freitag „ 22. „	**Donnerstag „ 28. „**

stattfindet. Die spätern Fahrten bleiben fernern Anzeigen vorbehalten.

Die resp. Absender können ihre Güter direkt an die unterzeichnete Expedition zur Weiterbeförderung adressiren, welche gegen Nachnahme von 1 Sgr. pr. Ctr. bei direkter Ueberladung und von 1½ Sgr. pr. Ctr. bei vorheriger Speicherung pünktlich besorgt wird.

Stettin, den 6. September 1848.

Die Pollacksche Dampfschiff-Expedition.
E. Wendt und Comp,

Zum bevorstehenden Wohnungswechsel empfehle ich mein sehr reichhaltig assortirtes Lager von carrirten, gestreiften, brochirten und gestickten Gardinen, geglättete Möbel-Cattune, Möbel-Stoffe in Seide, Wolle und Halbwolle, Casimir-Tischdecken.

A. Weisler,
Schweidnitzer- und Junkern-Straße-Ecke.

Cachemir-Roben (reine Wolle, à 8 Rthl.), sowie Mousseline de Laines, à 3 Rthl.

Eine sehr freundliche geräumige Stube nebst Alkove, Bel-Etage, ist Neue Weltgasse Nr. 16, Nikolaistraßen-Ecke, an einen oder zwei einzelne Herren, ruhige Miether, auch als Absteigequartier, zu vermiethen.

Zu vermiethen
und Michaeli d. J. zu beziehen, ist Reusche-Straße Nr. 52 der 3te Stock.

Albrechtsstraße Nr. 39
ist im zweiten Stock eine Wohnung von 6 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen; das Nähere im Spezereigewölbe daselbst par terre.

Eine große freundliche Vorder-Stube mit Alkove, im ersten Stock, Schuhbrücke Nr. 61 ist mit oder ohne Möbel zu vermiethen und gleich zu beziehen, da Stall und Wagenplatz dazu gegeben werden kann, würde es sich zum Absteige-Quartier eignen.

Tauenzien-Straße Nr. 80 ist die Parterre-Wohnung, bestehend in vier Stuben, Kabinet, Küche nebst Zubehör, zum Termin Michaelis zu vermiethen.

Ring, Naschmarkt Nr. 49, ist im Hinterhause in die Nadlergasse, im ersten Stock, eine Wohnung für 70 Rthl. jährlich von Michaelis ab zu vermiethen; desgl. ein Comtoir. Ebendaselbst sind auch billig zu verkaufen: ein großes, fast neues Repositorium, 10 Ellen lang und 6 Ellen hoch, und 2 Glasschränkchen mit Untersatz.

---

2 Wohnungen, jede von 4 Stuben, Alkove und allem nöthigen Beigelaß, nebst Gartenbenutzung, bald oder Michaelis zu beziehen, so wie eine Wohnung von 2 Stuben, Alkove und Beigelaß, letztere für 50 Rtlr., sind zu vermiethen große Feldgasse Nr. 8 und 9.

Für 1, auch 2 Herren, ist eine möblirte Stube vorn heraus bald zu beziehen Nikolai-Straße Nr. 73.

! Vermiethungen zu Michaelis 1848!
Karlsstraße 21 bei M. L. May.
1) Ein großes und massives, lichtes Gewölbe mit heizbarem Komptoir und Remise, in welchem seit mehr als 30 Jahren ein schlesisches Manufaktur-waaren-Geschäft gut bestanden hat;
2) die 2te Etage, 6 schöne Zimmer, licht und Sonnenseite, und viel Beigelaß;
3) in der 1sten Etage 1 großes Geschäftszimmer, oder zu Logis, vornheraus.
Alles zu zeitgemäßem Preise.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Landesält. Bar v. Tschammer a. Dromsdorf. Hauptmann Luz a. Neisse. Gutsbes. Graf v. Pückler a. Schönfeld. Gutsbes. v. Prittwitz a. Kasimir. Gutsbes. Graf v. Wielopolski a. Krakau. Lieutenant v. Hatten a. Warmbrunn. Staabskapitän Gr. v. Tschertkoff a. Petersburg. Major v. Marwitz aus Frankenstein. Marine-Offizier Bar. v. Constant-Rebaque a. Haagen. Fräul. Beyer a. Kuhnau. Dr. Kuranda aus Wien. Kaufm. Basch a. Prag.

Breslauer Getreide-Preise
am 15. September.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	69	Sg.	65	Sg.	61	Sg.
Weizen, gelber	65	„	62	„	57	„
Roggen	37	„	33	„	30	„
Gerste	29	„	27½	„	26	„
Hafer	19	„	18	„	17	„

Breslau, den 15. September.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten 96½ Br. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112⅚ Gld. Polnisches Courant 95⅓ Br. Oesterreichische Banknoten 95⅓ Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3½ % 73¾ Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 95¼ Gld., neue 3½ % 78⅙ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½ % 90¼ Gld., Litt. B 4 % 92⅔ Br., 3½ % 81½ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4 % 90½ Gld., neue 90½ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 86 Br. Oberschlesische Litt. A 3½ % 87½ Br., Litt. B 87½ Br. Krakau-Oberschlesische 41½ Gld. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 68½ Br. Köln-Mindener 3½ % 75 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41 Br.

Berlin, den 14. September.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3½ % 74¾ à ⅞ bez., Prior. 4½ % 89½ Kleinigkeit bez. Niederschlesische 3½ % 68⅛ u. 68 bez., Prior. 5% 93¼ Gld., Ser. III 5 % 87¾ etw. bez. Oberschlesische Litt. A 3½ % 88 bez., Litt. B 88 bez. Rheinische 53¾ Br., Prior. 4 % 68¼ Br. Posen-Stargard 4 % 65½ bis 65 bez. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 41 à 41⅜ bez. u. Br. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Scheine 3½ % 73¼ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. 86¾ Gld. Posener Pfandbriefe 4% 95½ Gld., neue 3½ % 78½ Gld. Friedrichsd'or 113⅜ Br. Louisd'or 112¾ bez. Polnische Pfandbriefe 4% neue 91 Gld.

Der Umfang des Geschäfts war auch heute von keinem Belang und die Course der Fonds und Eisenbahnaktien erfuhren zum Theil einen abermaligen nicht unbeträchtlichen Rückgang.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.